Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.



Morgenblatt. Sonnabend den 21. Juli 1855. Nr. 334.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 20. Juli. Roebucks Motion fällt mit 182 gegen 289 Stimmen, Regierungsmajorität 107. General Simpson meldet vom 18.: Ein russischer Ausfall gegen die Engländer sei siegreich zurückgeschlagen.

Berliner Börse vom 20. Juli. Staatsschuldsch. 87¾. 4½-pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe 116. Berbacher 152. Köln-Mindener 167⅞. Freiburger 142. Hamburger 119½. Mecklenburger 59. Nordbahn 48⅞. Oberschles. A. 228. B. 194. Oderberger —. Rheinische 105⅝. Metalliques 64½. Loose 83½. Wien 2 Monat 82½.

Breslau, 20. Juli. [Zur Situation.] Die Ausbeute an Tagesereignissen ist heute sehr gering; kaum daß der parlamentarische Sitzungsbericht aus London einiges Interesse erweckt, nachdem die Lösung des aufgegebenen Räthsels schon auf telegraphischem Wege bekannt ward. Gleichwohl war an einen Sturz des Kabinets gedacht worden, aber Bulwer mußte zum Rückzug blasen, weil Lord Derby im letzten Augenblick den Muth verlor und seine Zusage, sich nöthigenfalls an die Spitze einer Tory-Regierung zu stellen, eiligst zurücknahm. Außerdem ging im Hause das Gerücht, daß die Königin dem Premier die Vollmacht zur Auflösung des Parlaments ertheilt habe, und daß Lord Palmerston von dieser Waffe Gebrauch gemacht hätte, leidet keinen Zweifel. Wie weit das Gerücht selbst begründet ist, können wir nicht sagen; gewiß ist nur, daß es um so sicherer auch gegen Roebuck's Motion wirken wird, als man bisher die Ertheilung der königlichen Vollmacht für keine ausgemachte Sache gehalten hatte. Wie lange aber sich das Kabinet demohnerachtet noch halten wird, darüber läßt sich keine Vermuthung aufstellen, denn die beiden Adelsparteien sind gleich ohnmächtig, und von der Unentschlossenheit der in sich ebenfalls zerklüfteten Torypartei liegt der schlagendste Beweis vor. Lord Derby, ein so fulminanter Kritiker der Palmerstonschen Kriegführung, bebt vor der Verantwortlichkeit der Kriegführung zurück, und wäre geschlagen, sollte er ein Programm seiner auswärtigen Politik entwerfen. Mit diesem einen glänzenden Namen aber steht und fällt die gesammte Torypartei. Ihre besten Wortführer im Unterhause sind zwei Romandichter, welche, wie die „Times" bemerkt, mehr ans Schönreden als an Thaten denken, denen mehr ihr Styl am Herzen liegt, als die Sache. „Für Leute, welche so wenig thaten", sagt die „Times" von den Oppositionsrednern überhaupt, „sprachen sie zu viel, und für Leute, die so viel sprachen, thaten sie zu wenig." Sehr leicht wurde es daher Lord Palmerston, mit seiner Siegeszuversicht zu prahlen. Etwas mehr Feinheit in diesem Bühnenspiel hätte nicht geschadet. Es war gar zu plump, gleich nachdem Bulwer seine Herausforderung zurückgenommen hatte, aufzuspringen und zu schreien: Wir fürchten uns nicht! Wenn in der Krim keine Wunder geschehen, wird Lord Palmerston trotz seiner Leichtblütigkeit sich doch bald ein wenig zu fürchten anfangen, und Niemand wird dann die Parlaments-Auflösung mehr zu scheuen haben, als der Mann, dem sie jetzt als Quos ego! dient.

Wenn indeß die Besorgniß des englischen Publikums vor einer energielosen Kriegführung beseitigt ist, so droht eine andere Gefahr, auf welche die Indep. belge aufmerksam macht; die Gefahr eines falschen Wetteifers zwischen den Ministern en place und den Minister-Aspiranten; ein Wetteifer, welcher der Möglichkeit eines Friedens überhaupt entgegenarbeitet.

In Paris hat die Subscription zur neuen Anleihe begonnen und wird voraussichtlich ein höchst zufriedenstellendes Resultat liefern.

Die letzte französische Anleihe unterscheidet sich von ihrer Vorgängerin weder in der Form der Ausgabe, noch in den Bedingungen, jedoch auffallender Weise sind die 3proc. Papiere bei dem vorletzten Anlehen um 3 Fr. 43 Centimes niedriges als der Tagescours, bei dem neuen Anlehen aber nur um 2 Fr. 63 Cent., also um 80 Cent. höher ausgegeben worden als damals, während doch damals, vor sechs Monaten die Conjuncturen noch um vieles günstiger, die Börse animirter, die Course dieser Papiere überhaupt um 76 Cent. höher standen, als jetzt. Doch die Börse findet Gefallen an dem Anlehen, schon werden Prämien für Subscriptionen geboten, und somit ließe sich wohl auch dieser Anleihe gleich der vorletzten nur ein günstiges Resultat voraus bestimmen.

Was über die deutsch-österreichischen Beziehungen hinsichtlich der orientalischen Frage verlautet, läßt auf eine baldige Verständigung nicht schließen.

Der österreichische Gesandte in Dresden, Graf Kuefstein, hat sich nach Wien begeben, um über die Auffassungen Bericht zu erstatten, welche der sächsische Hof der österreichischen Politik in der orientalischen Frage in ihren Beziehungen zum deutschen Bunde zu Theil werden läßt. Der sächsische Hof verharrt dem Vernehmen nach in der von ihm in Uebereinstimmung mit den andern deutschen Mittelstaaten eingenommenen Stellung, jede Verwickelung des deutschen Bundes in die Kriegswirren abzuwehren und glaubt dieses Ziel zu erreichen, indem er in Gemeinschaft mit Baiern und andern Staaten eine von den Einwirkungen der Politik der beiden deutschen Großstaaten möglichst freie Position bewahrt, wenn schon er mit der zeitherigen Politik Preußens mehr als mit der Oesterreichs harmonirt. Graf Kuefstein wird übrigens in kürzerer Frist in Dresden zurückerwartet.

Vom Kriegsschauplatze.

§§ Die Truppenbewegungen auf dem durch längere Zeit stillen Gebiete der untern Donau haben wieder begonnen lebhafter zu werden. Französische Quartiermacher erscheinen in den bulgarischen Stationen und werden auf ihrem Marsche durch die öden Steppen der Dobrudscha durch modernde Thiergerippe und Ueberbleibsel französischer Uniformen an den traurigen Zug des Generals Espinasse erinnert. Von Silistria, dem Hauptquartiere Ismael Paschas, gehen Marschbefehle und Rapporte nach allen Richtungen, dennoch ist man über den eigentlichen Charakter dieser militärischen Bewegungen noch immer im Ungewissen. Ein Schreiben aus Galacz belehrt uns, es sei endlich der Zeitpunkt nahe, wo jener vielfach angekündigte kombinirte Angriff auf Bessarabien unternommen werden soll. Die Invasion dieser Provinz soll von der Donau und der Meeresküste zu gleicher Zeit unternommen werden. Verbürgter scheint eine Nachricht aus Varna. Man glaubt dort, daß die Bewegungen in Bulgarien kein bestimmtes Ziel hätten, und nur als Demonstration anzusehen seien, um zu verhindern, daß nicht auch die letzten Truppenkörper der ehemaligen russischen Pruth-armee nach der Krim entsendet werden könnten. Uebrigens meint man diesen Bewegungen schon aus dem Grunde einen weitgreifenden Charakter absprechen zu müssen, weil fast noch gar keine, bei Einleitung größerer Operationen sonst übliche Lieferungskontrakte abgeschlossen worden seien.

△ Die telegraphischen Berichte aus der Krim reichen bis zum 15. d., melden aber noch keine Veränderung in der Sachlage. Aus Sebastopol wird über die große Hitze geklagt, welche die Garnison der Krimfeste mehr schwächte, als es die feindlichen Geschosse thaten. In den Kasematten war der Aufenthalt für die Mannschaft unmöglich geworden und in den Spitälern ist die Luft so drückend und verdorben, daß es für einen etwas schwerer Verwundeten geradezu ein besonderes Glück ist, wenn er entkommt. Die französischen und englischen Soldaten, welche verwundet in russische Gefangenschaft gerathen, beschließen deshalb auch größtentheils in den russischen Spitälern das Leben, trotzdem ihnen mindestens die gleiche Aufmerksamkeit und dieselbe Behandlung zu Theil wird, als den kranken Russen selbst.

Die bisher aufrecht erhaltene Einschließung Eupatorias ist aufgegeben worden. Die Truppen wurden auf Simpheropol zurückgezogen, weil sie gleichfalls durch die Hitze und den Wassermangel zu viel gelitten. Nur ein Beobachtungskorps von 3000 Mann ist zurückgeblieben und dieses wird jede Woche abgelöst. — Ein Handelsbrief aus Odessa meldet den bisherigen Nachrichten ziemlich widersprechend, daß die Verpflegung der russischen Krimarmee durch die Okkupation des azowschen Beckens von Seite der Alliirten nicht sonderlich gelitten habe. Im Gouvernement Cherson sollen bedeutende Getreidemassen aufgespeichert liegen und in regelmäßigen Transporten ihren Weg über den Isthmus nach der taurischen Halbinsel finden.

* **Kars.** Es ist jetzt das drittemal, daß die russische Heeresmacht sich dieser wichtigsten türkischen Festung zu bemächtigen versucht. Im Jahre 1807 wurde Kars von den Russen ohne Erfolg belagert, am 23. Juni 1828 wurde sie durch Paskewitsch mit Sturm genommen. Die Bedeutung von Kars, dem Bollwerke des Paschaliks dieses Namens, liegt darin, daß es die Straße von Erzerum deckt. Fonton, welcher unter Paskewitsch an dem Feldzuge von 1828 Theil genommen hat und der Geschichtsschreiber der Expedition geworden ist, giebt in seinem 1840 zu Paris erschienenen Buche: La Russie dans l'Asie mineure, ou Campagnes du Maréchal Paskéwitsch en 1828 et 1829, folgende Mittheilung über Kars: Schon einige Jahrhunderte vor Jesus Christus war Kars die Hauptstadt der Provinz dieses Namens und machte einen Theil des großen Armeniens aus. Nach östlichen Traditionen und ziemlich zuverläßigen geschichtlichen Daten wurden seine Festungswerke durch Amurat III., während des Krieges mit den Persern, von dem Jahre 986 bis 997 der Egira (1578 bis 1589 n. Chr.), aufgeführt. Diese Festung, welche man unter die bedeutendsten, festesten Asiens zählt, ist in einem durch den Kars-Tschai gebildeten Halbkreis erbaut, an der Stelle, wo dieser Fluß aus den engen Gebirgsschluchten hervortritt. Mit einer doppelten Mauerumfassung hat Kars drei ineinander vereinigte Citadellen und mehrere detachirte Werke. Außerdem umgiebt eine getrennte Vertheidigungsmauer die Hauptvorstadt, Orta-Kapi genannt, so wie den auf dem entgegengesetzten Ufer des Kars-Tschai gelegenen Kirchhof. — Der Festungsplatz ist ziemlich groß und enthält die Hauptwohngebäude. Seine nördliche Seite, welche eine Ausdehnung von 400 Toisen hat, lehnt sich an schroffe Felsen. Die drei andern Seiten bieten den Anblick eines unregelmäßigen Polygons von 695 Toisen Umfang dar. Die Mauern sind aus rohem Stein erbaut und haben 2 pis 4 Toisen Höhe auf 4 bis 5 Fuß Dicke. — Die Citadelle, Narin-Kale genannt, auf dem Gipfel der Höhen, in dem nordwestlichen Winkel der Festung, gelegen, macht durch ihre natürliche Lage und die daselbst hinzugefügten Werke den Hauptvertheidigungspunkt aus. Sie ist in drei verschiedene Abtheilungen getheilt: die obere Abtheilung und die Abtheilung des Osten und Westen, welche sich echelonförmig gegen die Stadt neigen; ihr gemeinschaftlicher Umfang beträgt 320 Toisen. Der östliche Thurm, welcher das nächste Echelon bestreicht, bildet ein furchtbares detaschirtes Werk; die andern Thürme sind in Erde aufgeführt und mit Balken bekleidet oder ohne irgend eine Bekleidung. — Unangreifbar von der Seite des Kars-Tschai wegen der steilen Abdachung der Felsen, bestreicht die Citadelle mit ihrem Feuer den ganzen Lauf des Flusses, und wird seitens der Stadt durch eine zahlreiche Artillerie vertheidigt, die auf den in den Mauern angebrachten Schießscharten placirt ist. Sie enthält eine Moschee mit einem Minaret, zwei Proviant- und zwei Pulvermagazine von Stein erbaut, mit einem Dachwerke, bedeckt mit Balken, welche mit Kiessand überstreut sind. Ein bedeckter Weg von Mauerwerk führt vermittelst einer Treppe von 300 Stufen nach dem Flusse. — Die Verlängerung der Mauer der Citadelle bildet, sich unmerklich gegen Westen neigend, die westliche Seite der Festung. Sie ist in ihrem äußersten Ende durch einen die benachbarten Höhen beherrschenden Thurm flankirt, und bestreicht mit ihrem Feuer den ganzen Lauf des Flusses. — Von diesem Punkt nimmt die doppelte Vertheidigungslinie, auf eine Entfernung von 160 Toisen, die Richtung nach Süd-Ost an; dann bricht sie sich, indem sie in einem Raume von 250 Toisen nach Osten läuft, in einem rechten Winkel, um bis zum Gipfel der Berge wieder gegen Norden hinauf zu steigen, wo sie durch einen großen Thurm bestrichen wird, der mit der Citadelle vermittelst einer auf dem Kamme der umgebenden Felsen aufgeführten Pallisade verbunden ist. — Diese so unregelmäßige Umfassung hat vier Thore: Sukapi auf der westlichen Seite nach der armenischen Vorstadt führend; Orta-Kapi bei der Bastion dieses Namens, auf der südlichen Seite; Backhaily-Paschi-Kapi und Ardagan-Kapi, auf der östlichen Seite. Die Mauer ist von hervorspringenden, runden oder viereckigen, aber unbedeckten Thürmen flankirt; ihre innere Umfassungslinie, der ersteren parallel, ist mit 6 unregelmäßigen Bastionen versehen, welche bei den Thoren aufgeführt sind und Kreuzfeuer verschaffen. — Ein ungangbarer Morast begrenzt die südliche Seite; von diesem Moraste läuft ein Graben aus, welcher zwar wenig tief ist, aber nach Willkür mit Wasser angefüllt werden kann. Von der einen Seite neigt er sich gegen den Fluß; von der andern, ausgehend von der Vorstadt Baïram-Pascha, steigt er die Höhen bis zu dem nordwestlichen Winkel wieder hinauf und bildet eine Art durch Glacis bedeckten Weg. — Der Berg des Karadagh, der die Festung beherrscht, war 1828 ebenfalls sorgfältig befestigt und mit einer Batterie von 14 Geschützen, welche auf seinem südlichen Abhange aufgestellt war, versehen worden; ein hölzerner Wall mit Graben und Glacis vereinigte diese Werke mit denjenigen des Platzes. Ein anderer sehr tiefer Graben vertheidigte den Zugang zum Karadagh von der Seite von Baïram-Pascha. — Das alte Schloß Temis-Pascha, auf dem entgegengesetzten Ufer des Kars-Tschai, diente zur Vertheidigung dieses Theils der Stadt, dessen Haupt-Wohngebäude, so wie die Mauern, welche die Straßen begrenzen, mit Schießscharten versehen worden waren. — Die Festigkeit dieses Platzes bewährte sich schon vor länger als einem Jahrhundert, als der berühmte Schah-Nadir, nachdem er am 3. Juni 1735 eine türkische Armee von 100,000 Mann geschlagen hatte, an der Spitze von 90,000 Mann vergebliche Anstrengungen machte, um sich dieses Platzes zu bemächtigen. Man sieht noch in der Umgebung die Spuren seiner unermeßlichen Lagerplätze.

[Die russischen Seeküsten.] Die meisten Leser in unserem sonst so außerordentlich wissenschaftlichen und literarisch gebildeten Deutschland haben sich gewiß bei ihrer vor- und diesjährigen Zeitungslektüre oft sagen müssen, daß ihre Kunde von allen russischen Seeküsten bisher eine äußerst dürftige gewesen ist. Diesem großen Mangel helfen gegenwärtig hauptsächlich die Engländer ab, denn ein großer Mangel muß es doch jedenfalls zu nennen sein, wenn Tag für Tag ein Ort nach dem anderen aus dem Dunkel unserer geographischen Nachtseite auftaucht, wovon sich fast jeder gestehen muß, daß er zum erstenmal den Namen hört. Ja der Krieg mit Rußland lehrt uns Geographie, auch schließt er die nautische Wissenschaft im schwarzen und azowschen Meere und in der Ostsee auf und macht sie zum Gemeingut Aller. Unsere seemännische Kenntniß vom bothnischen und finnischen Golf und von der russisch-germanischen Ostseeküste war bis auf heute sehr unzulänglich, und die Seekarten jener Strecken blieben theils äußerst lückenhaft, theils irrig. Der unternehmende John Bull muß sich jeden Fuß Fahrwasser jetzt selbst erst peilen, die schwierigsten Wege sich bahnen, ehe er in seiner Wuth seinem Todfeind an das Leben gehen kann. Nach neuerlichen Nachrichten aus finnischen Städten am bothnischen Golf, sind verschiedene englische Schiffe unaufhörlich mit der Peilung jener Golffahrwasser beschäftigt, während sie Tag für Tag mit den Landbatterien Schüsse wechseln. Sie sind erfolgreich gewesen in ihren Bemühungen, die genaue Wassertiefe der vielen Golfhäfen und die Riffe, Klippen, Scheeren und Bänke jener Fahrwasser zu erfahren, und da sich an Bord mehrerer dieser Schiffe lithographische Apparate und Pressen finden, so werden in Kurzem die Offiziere aller, bei dem gegenwärtigen Krieg in der Ostsee aktiv betheiligten, Schiffe mit Seekarten versehen sein, auf welchen alle nautischen Positionen in den Golfen von Bothnien und Finnland sorgfältig verzeichnet sein dürften. Zu gleicher Zeit werden die Höllenmaschinen unter Wasser aufgesucht und aufgefischt, und überdies wird dann und wann ein Angriff auf irgend einen feindlichen Ort zur Vorprobe versucht. Man denke aber gar nicht, daß es bei diesen kleinen Proben sein Bewenden haben wird. Erst nachdem alle Fahrwasser gehörig gepeilt worden sind, was viel Zeit erfordert, und das Höllenwerk in der Tiefe hinweggethan ist, kann etwas Ernstliches und Weitwirkendes unternommen werden. Bedeutsam erscheint es, daß die Engländer zuerst, und ungefähr zu derselben Zeit, Frederikshamm (Hogland gegenüber), wo 1809 der Friede geschlossen ward, und Nystad, bekannt durch den Frieden von 1721 zwischen Schweden und Rußland, angegriffen haben. Fort Slava, an der finnischen Bucht, verbrannten und zerstörten sie am 14. Juni, und desselben Tages erschienen sie keck und mit erstaunlicher Lokalkunde, die sie sich bereits selbst verschafft, versehn, auf der innersten Rhede von Frederikshamm, und die Bewohner waren im hohen Grade verwundert über die meisterliche Manier, in welcher sie ihre Fahrzeuge manövrirten, woraus zu ersehen war, daß geschickte Lootsen auf dem Deck waren, welche bereits genau bekannt geworden mit dem Labyrinth des hiesigen Fahrwassers. Also nicht allein mit Granitmauern und Höllenwerk hat Westeuropa es in der Ostsee zu thun, sondern auch mit einer mehr als 300 Meilen langen Küstenstrecke voll von Klippen, Riffen, Sandbänken und Brandungen, einer Küstenstrecke ohne Lootsen und ohne Peilungen, einer Küstenstrecke, so unwirthbar und den eigentlichen Seenationen bis jetzt so unbekannt, wie irgend eine auf dem Erdball. Bei einem Urtheil über die Vorgänge in der Ostsee darf dies nicht außer Acht gelassen werden. (A. Z.)

Preußen.

⊙ **Berlin,** 19. Juli. Die Verringerung des österreichischen Heeres ist nicht ohne Einfluß auf die ganze Kriegssituation geblieben, denn obschon man in St. Petersburg der Ueberzeugung war, Oesterreich würde es ernstlich auf einen Krieg nicht ankommen lassen, weil es finanziell sich nicht in der Lage befand, einen Krieg führen zu können, so hat man doch die großen Truppen-Anhäufungen in Galizien und an den übrigen Theilen der russischen Grenze nicht ganz unbeachtet lassen können, und es waren, wenn auch keinesweges in der Größe, wie es von österreichischer Seite den Westmächten gegenüber behauptet worden ist, russische Beobachtungscorps gegen die österreichische Grenze vorgeschoben worden. Diese können durch die sehr beträchtliche Verringerung der österreichischen Armee jetzt zum Theil anderweitig verwendet werden. Auch soll man in Rußland jetzt um so mehr die Gewißheit gewonnen haben, daß die österreichischen Truppen den Pruth nicht überschreiten werden. Eine Folge hiervon ist, daß auch die russische Armee, welche zunächst dem Pruth stand, mehr nach dem Kriegsschauplatze zu dirigirt wird. Die nördlicher gegen die österreichische Gränze vorgeschobenen Truppenkorps gehen zum Theil nach der Ostsee herauf, zum Theil nach dem schwarzen Meere zu. Die Westmächte haben mithin durch die theilweise Entlassung der österreichischen Armee einen nicht unerheblichen Nachtheil erlitten, da sie jetzt zu größeren Kraftanstrengungen gezwungen sind, um eine gleiche Macht entwickeln zu können, als sich ihnen jetzt russischerseits gegenübergestellt. Man ist sogar der Meinung, daß die Russen bei Sebastopol eine so große Macht versammeln werden, daß die Alliirten gezwungen sind, eine offene Feldschlacht anzunehmen. — Der preußische Gesandte, Graf Hatzfeldt, welcher vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, ist wohl nicht, wie es von einigen Seiten her behauptet wird, in politischer Beziehung hierher gekommen, da er sonst sicher einen anderen Zeitpunkt gewählt haben würde, als den, wo Se. Majestät der König und der Minister des Auswärtigen, v. Manteuffel, sich nicht in Berlin befinden. Bis jetzt haben sich der Herr v. Manteuffel und Graf Hatzfeldt noch nicht gesprochen. — Man schreibt in den Zeitungen davon, daß der französische Gesandte, Marquis de Moustier, Berlin verlassen werde, um einen andern Gesandtschaftsposten zu übernehmen. Diese Nachricht scheint sich nicht zu bestätigen, da zur Zeit davon hier noch nichts bekannt geworden ist. Man würde auch sehr bedauern, wenn ein so ausgezeichneter Diplomat, wie Herr de Moustier, uns verlassen wollte. Derselbe hat sich hier die vollste Achtung erworben, da er mit Mäßigung in den schwierigen politischen Verhältnissen aufgetreten ist, und bei aller diplomatischen Klugheit und Energie eine

Rücksicht hat vorwalten lassen, die die vollste Anerkennung verdient. — Für die Provinz Schlesien beabsichtigt man einen Pensions-Hilfsfonds für emeritirte Geistliche zu gründen. Die Idee findet in der Provinz sowie auch hier an den betreffenden Stellen volle Billigung, und dürfte wohl zur Ausführung kommen, wenn die großen Schwierigkeiten, welche mit der Gründung eines solchen Fonds verbunden sind, überwunden werden können. — Der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths, v. Uechtritz, wird in der Mitte des nächsten Monats hierher zurückerwartet. Die Leitung dieser kirchlichen Behörde ist jetzt in die Hand des Ober-Consistorialraths v. Mühler gelegt.

Die letzte kühle und nasse Witterung in unserer Stadt hat wieder in bedeutender Menge die Zahl der Fieberkranken, welche in diesem Jahre eine bisher nicht gekannte Höhe erreicht hat, vermehrt.

Oesterreich.

○ **Von der österreichischen Grenze,** 19. Juli. [Erndteaussichten. — Bevorstehende Ankunft des Fürstbischofs von Breslau.] Wie aus Mähren berichtet wird, hat man dort Hoffnung auf eine gute Ernte. Die Frühlingsfröste haben nur den Obstbäumen geschadet. In Oesterreich und Ungarn rechnen die Besitzer von Weinbergen diesmal auf einen reichen Ertrag. In Siebenbürgen ist der Mais vorzüglich gerathen, so daß das arme Volk an dieser Frucht keinen Mangel leiden wird. — Auf den 21. d. M. ist die Ankunft Sr. bischöflichen Gnaden des Herrn Fürstbischofs Heinrich von Breslau in Teschen angesagt. Wie man vernimmt, wird der Herr Fürstbischof am folgenden Tage, nämlich Sonntags, an dem St. Maria-Magdalena-Ablaßfeste, das Hochamt daselbst celebriren und seinen bischöflichen Segen ertheilen. Nachmittags wird die Firmung ertheilt.

Rußland.

Warschau, 17. Juli. [Polnische Hoffnungen und Veränderungen. — Fakultäten.] Man spricht von einer vollständigen Reorganisation der sogenanuten Regierungskommissionen, welche künftig Ministerien heißen, und deren Generaldirektor den Titel „Minister" erhalten sollen. Ferner soll auch die polnische Sprache, welche niemals aufgehört, alleinige Amts- und Gerichtssprache zu sein, das Russische auch in der Wirksamkeit derjenigen Behörden ersetzen, welche sich dieser letzten, in Folge ihrer unmittelbaren Beziehungen zu den einzelnen Departements in der Verwaltung des Kaiserreichs zu bedienen pflegten; wie dies z. B. mit der Post- und Zolladministration der Fall ist. Auch in den öffentlichen Schulen, in denen, namentlich in den obern Gymnasialklassen, das Russische als Medium beim Unterrichte von Geschichte, Geographie und Mathematik angewendet zu werden pflegte, soll nun das Polnische diese Stelle einnehmen, — obwohl selbstverständlich die russische Sprache, als Sprache, immer noch eine der Hauptlehrgegenstände abgeben wird. Ich weiß nicht, wie viel von alledem in der Wahrheit beruht, aber der Enthusiasmus für den Kaiser ist auch ohnedies im steten Wachsen. Jedenfalls ist die schon zur Wahrheit werdende Errichtung einer medizinischen Fakultät ein Anfang, dem, wie man sich hier nun allgemein verspricht, auch die Einsetzung einer juristischen Fakultät nächstens folgen dürfte.

(N. P. Z.)

Frankreich.

§§ **Paris,** 18. Juli. In hohem Grade beachtenswerth sind die Bemerkungen, welche der anonyme Verfasser des Memoire über die Kriegführung im Orient in Betreff der Stellung Preußens zu Frankreich vorbringt. Es beweist für den klaren Blick des angeblichen officier général, daß er, trotz seines propagandistisch-revolutionären Programms, der Konsequenz der preußischen Politik Gerechtigkeit widerfahren läßt. Folgende Stellen, die ich wörtlich wiedergebe, zeigen mehr Nüchternheit des Urtheils, als man sie in revolutionären Pamphleten, oder auch nur in der kriegesberauschten westlichen Presse zu finden gewohnt ist: „Preußen ist in dem ganzen Laufe der seit Beginn der orientalischen Frage gepflogenen Unterhandlungen bestimmter und offener (plus nette et plus franche) als Oesterreich gewesen. Preußen wollte, wie Oesterreich, eine Verminderung der moskowitischen Macht; es wünschte, wie dieses, die freie Donau-Schifffahrt, die Befreiung der Donau-Fürstenthümer und besonders die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit und der Integrität des ottomanischen Reiches. Diese Zugeständnisse wurden ihm baldigst durch das petersburger Kabinet gemacht und als es im Besitze dieser Vortheile war — der einzigen, die in seinen Augen Werth hatten — hörte es auf, andere Forderungen zu stellen und erklärte sich im Ganzen für befriedigt. Nur vindizirte es sich noch eine Friedens-Mission, eine Versöhnungs-Rolle, welche den Ideen und dem Charakter seines Herrschers entsprach." Das Memoire führt dann weiter aus, daß das Vorgehn Rußlands in der orientalischen Frage, zu welchem die französische Regierung durch Anregung des Streits über die heiligen Stätten unvorsichtigerweise den Vorwand geliefert hatte, nur der erste Schritt einer Politik war, als deren Ziel man den Sturz des dem Norden verhaßten Napoleonischen Kaiserthums betrachten durfte. Nun hatte aber der Kaiser Nikolaus versäumt, sich der Mitwirkung Oesterreichs, Preußens und Englands zu versichern, während Louis Napoleon mit großer Gewandtheit seinen ersten Schritten die Unterstützung dieser Mächte zu verschaffen wußte. Allein der Einfluß Frankreichs auf die östlichen Nachbarstaaten wurde allmälig schwächer, wie der Anonymus meint, in Folge der Unentschlossenheit des Kaisers. Was das Zurückziehen Preußens von Frankreich betrifft, so schreibt das Memoire alle Schuld dem rücksichtslosen Verfahren des pariser Kabinets zu: „Man wünschte, Preußen an sich zu knüpfen; man machte den pariser Blättern eine vorsichtige Schonung zur Pflicht, und zeigte sich gefällig, zuvorkommend, liebenswürdig in werthlosen Kleinigkeiten. Nun kommt aber ein wichtiges Ereigniß: es handelt sich um die Revision des Vertrages von 1841, welchen Preußen mitunterzeichnet hatte, und, während der Kaiser sich mit dem General v. Wedell freundschaftlich unterhält, während Lord Clarendon voll verführerischer Liebenswürdigkeit für Hrn. v. Usedom ist, erklärt man proprio motu das berliner Kabinet ausgeschlossen und bringt ohne seine Mitwirkung den Vertrag von 1841 zur Sprache, ohne Rücksicht auf den Wunsch selbst Ali Paschah's, welcher in Preußen die unparteilichste und unbetheiligtste Macht in Betreff der Meerengen und der Frage des schwarzen Meers erkannte. Nachdem man Preußen in der Form geschont hatte, verletzte man es im tiefsten Herzen, in seinem lebendigsten Interesse, in seinem unbestreitbarsten Recht, in seinem gerechtesten Stolz." So wurde Preußen dem westmächtlichen Bündniß entfremdet und kehrte in das Neutralitäts-System zurück. Der Anonymus knüpft daran weitere Kombinationen: „Die Staaten, welche sich um Preußen, wie um einen politischen Mittelpunkt bewegen, folgten demselben Gange. Man kann jetzt mit Bestimmtheit Dänemark, Baiern, Würtemberg, Sachsen, Mecklenburg, Holland, Schweden und Norwegen diesem Staaten-Systeme zurechnen, aus welchem früher oder später eine bewaffnete Neutralitäts-Liga hervorgehen wird. In Berlin liegt der Keim einer Coalition, welche vielleicht in einer nahen Zukunft sich an unserm Horizont aufthürmen wird. Der Name der heiligen Allianz ist neuerdings in Petersburg zurückgerufen worden. Dieser Name ist eine Drohung für Frankreich, die Bundeslosung der alten Monarchien. Der Bund wäre schon jetzt bewerkstelligt, ohne die Nebenbuhlerschaft der beiden deutschen Großstaaten; aber die Nebenbuhlerschaft wird vor der Nothwendigkeit schweigen, welche gegenwärtig alle europäischen Staaten in ihre natürliche Stellung zurücktreibt." Man wird in Berlin wohl keinen Widerspruch gegen den Verfasser erheben, wenn er das rücksichtslose Verfahren der Westmächte gegen Preußen im Laufe der letzten Verhandlungen mit Schärfe rügt. Was die Möglichkeit einer Coalition gegen Frankreich betrifft, so sieht der officier général vielleicht besser in die Zukunft als die Staatsmänner des Tuilerien-Kabinets. Ich bin allerdings überzeugt, daß keine deutsche Macht zur Zeit an ein Bündniß mit Rußland gegen Frankreich denkt. Allein was nicht Absicht ist, kann Nothwendigkeit werden. Wenn der Krieg sich noch längere Zeit ohne Entscheidung fortspinnt, Rußland erneuerte Friedens-Anträge macht und von seinen Gegnern übermüthig abgewiesen wird: kommt dann nicht vielleicht der Augenblick, wo Mittel-Europa ein entscheidendes Wort spricht, um der Welt den Frieden wiederzugeben, und Zwangsmaßregeln gegen Frankreich ergreift, weil ihm das meerumschlossene England unerreichbar ist? Würde eine solche Wendung der Dinge nicht unvermeidlich, wenn das französische Volk, der fruchtlosen Opfer müde, auch dem Imperialismus seine Unbeständigkeit bewiese? Das sind Betrachtungen, welche die Broschüre sehr natürlich anregt. — Ich habe zuletzt noch einige Worte über die allgemeine Tendenz derselben zu sagen.

Paris, 17. Juli. Herr v. Hübner wird Paris verlassen, und zwar vorläufig bloß auf Urlaub. Wie ich von einem sehr gut unterrichteten Mann weiß, dürfte Hr. v. Hübner aber nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Frankreich dringt bei Oesterreich auf Erfüllung seiner Vertrags-Pflichten, und der österreichische Gesandte wird nur in dem Falle hier zurück erwartet, daß seine Regierung auf die Forderungen des französischen Kabinets eingeht. Da man den Schein eines offiziellen Bruches gern vermeiden will, so wird Baron Bourqueney noch einige Zeit in Wien bleiben, aber seinerseits ebenfalls einen Urlaub verlangen. Graf Molé, dessen Reise nach Teplitz wir seiner Zeit mitgetheilt haben, ist wieder in Paris angekommen. Molé hat den Grafen Chambord gesehen und versichert, daß die exilirten Generale Lamoriciere, Bedeau und Changarnier Heinrich V. ihre förmliche Anhänglichkeit ausgesprochen haben. Von Changarnier nimmt das Niemanden Wunder; er gab sich von jeher für einen Legitimisten aus, wenn er nicht zufällig Napoleon diente, und es ist bekannt, daß dieser General mehr Ehrgeiz als Talent besitzt und seinen Degen dem Ersten, Besten zur Verfügung stellen würde. Auch Bedeau ist ein halber Legitimist; aber von Lamoriciere hört man nicht ohne Befremden, daß der Groll gegen die jetzigen Machthaber Frankreichs ihn zu einem solchen Schritte veranlassen könnte. — Der spanische Gesandte, Hr. Olozaga, ist seit vorgestern wieder in Paris zurück. Derselbe verspricht sich den glücklichsten Erfolg von seiner Mission nach den Pyrenäen. Die hiesige Regierung unterstützt ihn übrigens auf alle mögliche Weise. Vor seiner Abreise nach der spanischen Grenze hatte Olozaga eine längere Konferenz beim Kaiser, der ihm das Versprechen gab, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Thron der Königin Isabella zu unterstützen. Der Kaiser versprach dem spanischen Gesandten außerdem die Anstellung eines mit der speziellen Ueberwachung der spanischen Flüchtlinge beauftragten Polizei-Kommissars an der spanischen Grenze. Diese Maßregel scheint bereits den besten Erfolg gehabt zu haben: die Gebrüder Tristani sind verhaftet und nach dem Innern Frankreichs verwiesen worden. — Unter den hiesigen Polizeidienern (sergents de ville) soll Unzufriedenheit herrschen. Der Dienst derselben ist sehr hart, und ungefähr tausend haben mit ihrer Entlassung gedroht, wenn man ihre Lage nicht etwas milderte. Man muß übrigens zugestehen, daß die pariser Stadtsergeanten seit der neuen Einrichtung einen schweren Dienst haben, fast Tag und Nacht auf den Beinen sind und dabei schlechte Bezahlung haben. — Was das Steigen der Aktien des Kredit Mobilier betrifft, so rührt dieses her von seinem neuesten Geschäfte, der Fusion aller pariser Gas-Gesellschaften. Die Kupons von 50 Fr. Rente, die bekanntlich nicht reduzirt werden können, wurden heute schon mit 30 Franken Prämie bezahlt, obgleich die Anleihe-Subskription noch nicht einmal eröffnet ist.

(K. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Juli, Beim Beginn der heutigen Unterhaus-Sitzung richtete Layard an die Regierung die Frage, ob sie den Protest der wallachischen Notabeln gegen das Verfahren der in Wien tagenden Kommission, welche sich mit Regelung der zukünftigen Regierungs-Form der Donau-Fürstenthümer beschäftigt, erhalten habe. Lord Palmerston antwortete verneinend. Roebuck ergriff hierauf das Wort, um seinen Tadelsantrag gegen die Mitglieder des Ministeriums Aberdeen zu begründen.

Spanien.

Der Indep. belge schreibt man unterm 12. und 13. Juli aus Madrid: „General Prim ist hier angelangt; die Regierung hat ihn herbeschieden, um ihm angeblich einen wichtigen diplomatischen Posten anzuvertrauen; die ihm zugedachte Sendung nach Mexico hat er abgelehnt. — Binnen einem Monate wird der Verkauf der Gemeinde- und Kirchengüter überall angekündigt werden. Die Behörden sind angewiesen, die Einsprache mehrerer Provinzen, wozu auch die baskischen gehören, gegen die Vollziehung des Güterverkaufs-Gesetzes unbeachtet zu lassen und etwaigen Widersetzlichkeiten entgegenzutreten. Die Bischöfe fahren inzwischen fort, ihren Pfarrern durch Rundschreiben die Verabfolgung aller auf die Kirchengüter bezüglichen Aktenstücke an die Agenten des Staates zu untersagen. Auch trifft der päpstliche Nuntius Franchi Anstalten zur Abreise. — Die Bande des Hierros hat dieser Tage abermals die Courierpost aus Frankreich auf offener Heerstraße, kaum 2 Stunden von Burgos, geplündert und verbrannt; bloß ein Paket pariser Briefe konnte der Kondukteur retten."

In pariser Privat-Korrespondenzen aus Madrid vom 13. Juli heißt es: „Die Regierung hat befohlen, daß die Civil-Behörde alle geistlichen Archive an sich nehmen soll, in denen sich Aktenstücke befinden, die auf die zu verkaufenden Güter Bezug haben, und deren Herausgabe die Bischöfe verweigert haben. — Einer der in der Provinz Girona getödteten Karlistenführer ist der General Arnao, Schwager Cabrera's. — In verwichener Nacht fanden hier mehrere wichtige Verhaftungen statt, u. A. die eines karlistischer Agenten, der eine Menge fertiger Offiziers-Patente bei sich hatte, und natürlich auch die der darin benannten Personen."

Nach einer Depesche aus Madrid vom 16. Juli war die Börse in sehr guter Stimmung; man hat Hoffnung, die Anleihe in Paris abzuschließen. — Die Angelegenheit des Black Warrior ist vermittelst einer Entschädigungs-Zahlung von einer Million Realen definitiv erledigt worden. — Die Cholera ist zu Madrid im Zunehmen.

Amerika.

P. C. Mit dem Sturz des Diktator Rosas ist zwar Buenos-Ayres von einem despotischen Zwange im Innern befreit, aber man klagt nun, daß durch die Theilung der Gewalt auch die Sicherheit nach außen bedenklich gelitten hat. Vom Süden her nähern sich in bedrohender Weise die Indianer. Ihre Einfälle in den Staat Buenos-Ayres haben diesem im vorigen Jahre allein an 400,000 Stück Vieh gekostet. In letzterer Zeit wiederholten sich diese Raubzüge in gesteigertem Maße, so daß der Kriegsminister von Buenos-Ayres sich veranlaßt sah, an der Spitze seiner Truppen nach dem Süden zu ziehen, wo ganz neuerdings die bisher unterworfenen, sogenannten zahmen Indianer sich empört haben. Der Hauptzweck bei den Invasionen ist Viehraub, nicht zum eigenen Bedarf, sondern zum Verkauf in Chili, wo das Vieh einen weit höhern Preis hat. Auch in das Gebiet der argentinischen Conföderation, und zwar dort vom Gran Chaco aus in die Provinz Santa Fe, sind die Indianer verheerend eingedrungen, so daß auch der Gouverneur dieser Provinz an der Spitze seiner Truppen gegen sie ausgezogen war. Bei der Höhe des Tagelohns und bei dem leichten Erwerb der nothwendigsten täglichen Bedürfnisse in diesen menschenarmen Ländern hält es daselbst sehr schwer, Soldaten zu bekommen, und man rekrutirt daher in den Gefängnissen aus den wegen leichter Verbrechen verurtheilten Delinquenten.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 20. Juli. [Die Eröffnung der großen Halle im Schießwerder] findet endlich morgen den 21. Juli Nachmittags statt, ein Moment, der viel besprochen, sehnlichst herbeigewünscht und oft auf weit frühere Termine angesetzt worden ist und immer wegen „eingetretener Hindernisse" verschoben werden mußte.

Wir glauben im Interesse derer zu handeln, welche dem Eröffnungs-Akte beiwohnen und den Saal zum erstenmal beschauen werden, wenn wir eine beschreibende Skizze des Saales vorausschicken; eine vollständige Beschreibung dürfte bei der kolossalen Ausdehnung des Etablissements für eine Zeitung von zu großem Umfange sein.

Wir treten durch das in der Mitte des Gebäudes befindliche Haupt-Portal in das Vestibul, welches durch die über den geschmackvoll gearbeiteten massiven Thüren angebrachten Fenster sein Licht erhält. Das Vestibül ist ungemein freundlich, der Fußboden von Asphalt und mit bunten Figuren durchwoben. Die Decke ist in einer Art pompejanischen Styles gemalt und wir machen die Besucher darauf aufmerksam, nicht durch das Vestibül hindurch zu gehen, ohne ihr einen Blick geschenkt zu haben. Aus diesem Vestibül führt links eine Wendeltreppe zur sogenannten Königsloge, welche gerade über dem Vestibül sich befindet und nach beiden Seiten mit der südlichen Gallerie in Verbindung steht. Doch da diese Treppe nur bei Anwesenheit hoher Gäste zugänglich, und zwar nur für diese, ist, treten wir durch den Haupt-Eingang in den Saal. Für den ersten Augenblick wird der Eintretende frappirt, er weiß nicht, wohin er den Blick zunächst wenden und wo er ihn fixiren soll. Im zweiten Moment wird ihn vielleicht ein Gefühl der Enttäuschung beschleichen, der Saal wird ihm nicht so groß erscheinen, als er nach den vorangegangenen Beschreibungen sich vorgestellt, allein diese Enttäuschung, sollte sie eintreten, ist wirklich eine Täuschung, die stets bei großartigen Bauten eintritt, die nach allen Seiten hin in entsprechenden, angemessen kolossalen Dimensionen gebaut sind. — Der Saal ist von der westlichen bis zur östlichen Wand 187 Fuß, oder von den entsprechenden, die Gallerie tragenden Pfeilern 141 Fuß lang, und von der äußern Mauer des Vestibuls bis zur nördlichen Wand 87 Fuß, oder von einem Pfeiler zu dem gegenüberstehenden 61 Fuß breit. Der eigentliche Saal hat also einen Flächenraum von 8600 Quadratfuß, ohne die breiten Gänge, die rings um denselben, unter den Gallerien, hinweg, führen. Die Breite des Saales, um eine Vergleichung anzustellen, ist so groß als die Länge des ganzen Kutzner'schen Saales. — Nachdem wir auf dem ölgetränkten bräunlichen Fußboden den Saal nach seinen verschiedensten Dimensionen durchwandert, die an den beiden Doppelpfeilern der Nordseite angebrachten Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin bewundert, die auf korbähnlichen Postamenten und in Blumen-Nischen stehen — nachdem wir alle drei Büffets (in der nordöstlichen und nordwestlichen Ecke des Saales und an dem Eingange in den kleinen Speisesaal) — besucht, steigen wir auf einer der beiden breiten Treppen an der Nordseite zur Gallerie hinan, und zwar gelangen wir zum nördlichen Theil derselben. Diese nördliche Gallerie ist 20 Fuß breit und hat natürlich die ganze Länge der Halle, sie erscheint wie ein zweiter schmaler aber ungeheuer langer Saal. Wirft man einen Blick durch die großen Fenster in das Freie, so genießt man eine entzückende und abwechselnde Ansicht von dem ganzen nördlichen Odergebiet bis zu den trebnitzer Gebirgen hin. Ehe man an die Brüstung der Gallerie kommt, gelangt man an die Pfeiler, welche bis zum prächtigen Gesims der Decke ansteigen und die mit geschmackvollen Pilaster-Kapitälen, in deren Mitte ein gut gearbeiteter Hirschkopf prangt, geziert sind. Die Brüstung selbst ist sehr niedrig, um nicht die Aussicht in den Saal, selbst für den Sitzenden oder den weiter Zurückstehenden, zu hindern. Um jedoch jedem Unglück vorzubeugen oder selbst ängstlichen Personen jede Befürchtung zu benehmen, sind hübsche gußeiserne und grün gemalte Geländer angebracht, die dem Hinabschauenden das Gefühl voller Sicherheit gewähren, ohne dem Blick ein Hinderniß darzubieten. Und in der That gewährt der Saal den imposantesten Anblick von hier aus; man wird sich erst hier von dessen kolossalen Dimensionen einen rechten Begriff machen können, da der Blick frei von einem Ende zum anderen schweifen kann. — Auf der Brüstung der Gallerie, die sich, wie schon bemerkt, um den ganzen Saal herumzieht, erheben sich 31 in edlem Geschmacke gehaltene und ebenso gemalte große Kandelaber, von deren oberen Schalen im Sommer sich grüne und blühende Schlingpflanzen herabschlängeln, im Winter aber sich glänzende Lichtstrahlen verbreiten sollen. (Die ungerade Zahl, 31, der Kandelaber kommt daher, weil einer auf der Brüstung vor der königlichen Loge wegbleiben mußte.) Nach unten läuft die Brüstung der Gallerie in freie Bögen aus, deren Spitzen in Pinien-Zapfen endigen, und die, in sehr geschmackvollem Style gehalten, der ganzen Partie ein sehr freundliches und gefälliges Ansehen geben, sowie den Total-Eindruck des Saales ungemein heben. — Wir wandeln nun die nördliche Gallerie entlang und kommen zur westlichen, die von noch größerer Breite als die vorhergehende ist und durch das Fenster eine wunderliebliche Aussicht auf den breiten Oderstrom gewährt, dessen Lauf man eine große Strecke mit dem Blicke verfolgen kann. Ehe man zur südlichen Gallerie kommt, passirt man die Stelle, von wo man mittelst einer Wendeltreppe in die Thurm-Zimmer gelangt, in denen man sich ungemein heimisch fühlt und zugleich eine wahrhaft prachtvolle Aussicht über die ganze Stadt und Umgebung hat. Leider ist es noch nicht möglich gewesen, die Treppen anfertigen und aufstellen zu lassen, und die Besucher müssen sich deshalb diesen Genuß für heut noch versagen. Die südliche Gallerie ist die schmalste, sie ist nur 3½ Fuß breit, und gewährt einen höchst interessanten Ueberblick über den ganzen Garten. Sie dürfte bei großen Gartenfesten höchst angenehme Beobachtungsplätzchen darbieten. In der Mitte dieser Gallerie befindet sich die schon mehrfach erwähnte Königsloge, die sich durch schöne Malerei und zwar einfache, aber doch geschmackvolle Dekoration auszeichnet. An sie stößt ein kleines Kabinet, wohin sich hohe Gäste zurückziehen können, um Erfrischungen rc. zu sich zu nehmen. Am östlichen Ende dieser Gallerie wird man künftig eine zweite Wendeltreppe finden, die zu dem anderen Thurmzimmer führt. Es ist in der That zu bedauern, daß der Besuch dieser Zimmer, sowie der Loggia, für heute noch nicht möglich ist, hoffentlich wird diese Möglichkeit noch in der schönen Jahreszeit eintreten, um nicht für diesen Sommer ganz dieses Genusses entbehren zu müssen. Die folgende östliche Gallerie ist von gleicher Breite, als die westliche, und dürfte, beiläufig gesagt, die besten Plätze zum Hören bei dem bevorstehenden großen Schlesischen Jubelgesangfeste darbieten.

Von allen Punkten dieser Gallerien gewinnt man von der Decke die beste Ansicht. Diese, eine sogenannte Freibalkendecke, wölbt sich in

einer Höhe von 45 Fuß über dem Fußboden in einer für den selbst scharf Beobachtenden fast unmerklichen Weise. Die Malerei ist hier so wie an dem wirklich prachtvollen Gesims, z. B. dem großen Fries mit seinen wunderhübschen Festons etc., mit großem Geschmack ausgeführt. Es ist unmöglich, hierüber uns eines weiteren auszulassen, da eine ausführliche Beurtheilung der Malerei des ganzen Saales in allen seinen Theilen allein eine Seite füllen dürfte; nur so viel sei gesagt, daß die Wahl und Zusammenstellung der Farben von einem ebenso gebildeten Geschmack als Umsicht und Talent zeugen. Das Genre der Malerei ist zwar ein modernes, erinnert aber fortwährend an den antiken, griechischen und römischen Styl. Blickt man von der östlichen oder westlichen Gallerie die ganze Decke entlang, so hat diese ganze obere Partie des Saales ein ungemein duftiges Aussehen und macht auf den Beschauer einen sehr wohlthuenden Eindruck. Die 65 goldenen Zapfen, welche zur Umkleidung der Hänge-Eisen dienen, gereichen der Decke zur großen Zierde.

Wir verfügen uns nun wieder in den untern Saal, aus dem zwei mächtige Thüren in den kleinen Speisesaal führen. Dieser ist 30 Fuß breit und 65½ Fuß lang, erhält sein Licht durch geschmackvolle bunte Glas-Bogenfenster und wird einen ungemein freundlichen und angenehmen Aufenthalt darbieten, so bald er vollendet und namentlich gemalt sein wird. Vorläufig läßt sich über alle Räume des ganzen anstoßenden Restaurationsgebäudes noch nichts weiter sagen, als daß sie sehr zweckmäßig angelegt und allen Bedürfnissen entsprechen dürften. Aus dem Speisesaal gelangt man in das künftige Billardzimmer und von da (zur linken Hand) in eine Reihe anderer Zimmer, deren Bestimmung wohl erst nach vollendetem Ausputz festgesetzt werden wird. Aus dem Büffet bei dem Speisesaal gelangt man unmittelbar in die im Souterain befindliche und in großartigem Maßstabe angelegte Küche, aus dieser in einen Lichthof, der mit Backsteinen gepflastert ist und später mit einem Glasdache überwölbt sein wird. Dieser Hof dient zur Aufbewahrung und zum Schlachten des Flügelviehes etc. — Zu dem Restaurationsgebäude führt ein bedeckter, recht hübsch angelegter Eingang, der aber ebenfalls in allen seinen Theilen noch nicht vollendet ist. — Dies wäre ein schwacher Abriß des großartigen Etablissements, das hoffentlich bei seiner Eröffnung sich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen wird, und wo man sich durch eigene Anschauung von der Treue und Wahrheit der obigen Skizze überzeugen kann.

⸗ **Breslau,** 20. Juli. [Schlesisches Jubel-Gesangfest.] In dem obigen Artikel werden die geneigten Leser eine Beschreibung des Schauplatzes finden, auf welchem die Tage des Musikfestes verlebt und genossen werden sollen, und gewiß wird die Neuheit und großartige Schönheit dieses Schauplatzes Tausende von Auswärtigen bewegen, zum Musikfest hierher zu kommen und beide Genüsse zu verbinden. Schon bei Gelegenheit des letzten Monstre-Konzerts wünschten zahlreiche Auswärtige von den äußersten Enden Schlesiens und selbst außerhalb Schlesiens Zutritt zu dem Saale zu erhalten; leider konnte ihnen derselbe aus naheliegenden Gründen nicht gewährt werden. Auch während der letzten Zeit fanden sich fortwährend Fremde ein, welche den Saal zu sehen wünschten, ein Beweis, daß der Ruf dieses großartigen Gebäudes schon in weite Ferne hinaus erschollen ist. — Hoffentlich treten zur Zeit des Musikfestes ganze Gesellschaften in den an der oberschlesischen und freiburger Eisenbahn gelegenen Städten zusammen, um durch Erwirkung von Extrafahrten den Besuch des Musikfestes und der großartigen schönen Schießwerder-Halle sich wohlfeiler zu verschaffen.

Die Anmeldung von Sängern dauert fort, und zwar gelangen solche aus ziemlicher Ferne hierher, unter andern heute eine sehr schmeichelhafte Anmeldung eines Sänger-Vereins aus Dresden. — Außer Frau Dr. Mampe (Emma Babnigg) hat auch Frau Tuczek-Herrenburg für das Konzert ihre gütige Mitwirkung zugesagt; Frln. Geisthardt ist leider durch Krankheit an der Betheiligung verhindert.

Zu bemerken ist noch, daß die Abonnements-Billets, welche jetzt durch Kolporteure ausgeboten werden, den Zutritt zu sämmtlichen Aufführungen für den sehr civilen Preis von 1 Thlr. ermöglichen, wonach durchschnittlich auf jede Aufführung ein Entree von 10 Sgr. kommt. Mit dem 29. Juli wird dieses Abonnement geschlossen (oder bei Verschleiß sämmtlicher Billets noch früher; ein Fall, der bei der Betheiligung der Provinz und in Rücksicht darauf, daß die beiden Haupt-Aufführungen im Saale und nicht im Garten sind, wohl eintreten kann). — Montag den 30. und an den Festtagen an der Kasse werden nur Billets für jede Aufführung besonders à 20 Sgr. verkauft, und auch nur dann, wenn nicht der Raum durch die Zahl der Abonnements-Abnehmer schon in Anspruch genommen wird.

§ **Breslau,** 20. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Es freut uns dem Publikum mittheilen zu können, daß der Verwaltungs-Ausschuß des schlesischen Kunstvereins der hiesigen Invaliden-Versorgungs-Anstalt die volle Einnahme der Ausstellung vom Sonnabend den 21. Juli zugedacht hat. Da bekanntlich die diesjährige Kunstausstellung schon nächsten Sonntag definitiv geschlossen wird, so dürfte morgen eine doppelte Anregung zu recht lebhaftem Besuch geboten sein. Das allgemeine Interesse wird überdies, abgesehen von dem patriotischen Zwecke, noch dadurch gesteigert, daß erst in den letzten Tagen drei sehr werthvolle Gemälde aus der belgischen Schule zur Aufstellung kamen. (S. den unten folgenden Ausstellungs-Bericht.)

Einen sehr beachtenswerthen Fingerzeig enthält die jüngste Nummer des „Gewerbebl." von Hrn. Dr. J. Cohn über die Anwendung des „Cements" zu Wasserleitungen und Gasröhren. Der Verfasser hat seine Ansichten über die Wichtigkeit der Cemente in einer vielfach sehr günstig beurtheilten Broschüre niedergelegt, und beklagt nun, daß Schlesien, trotz seines Ueberflusses an Material für hydraulische Mörtel, noch immer keine Cementfabrik besitzt. — Wie der Gegenstand im Allgemeinen, so sei auch die Anwendung insbesondere zu Wasserröhren sehr wichtig und interessant, weil die eisernen Röhren zu Wasserleitungen sehr schnell rosten und sodann als abgenützt erneuert werden müssen, sondern auch, weil sie auf die Gesundheit nachtheilig wirken können; hingegen würde Cement gerade im feuchten Boden, je länger es sich dort befindet, desto fester werden. Daß die Ausführung dieses Projekts wirklich vortheilhaft ist, hat die Stadt Ulm bewiesen, wo seit einiger Zeit aus 2 Theilen Cement und 1 Theil Sand Wasser- und Gasleitungs-Röhren angefertigt werden, die jeder Anforderung entsprechen, da sie einen sehr starken Druck aushalten, wasser- und luftdicht, sowie im feuchten Grunde unzerstörbar sind, und doch nur den vierten Theil der bisherigen Anlagen kosten.

Die Neue städtische Ressource, welche seit ihrer Uebersiedelung vom Kutzner'schen Lokale nach dem Schießwerder-Garten, fast regelmäßig durch Regenwetter heimgesucht wurde, hatte ihr jüngstes Mittwoch-Konzert deshalb auf heute (Freitag) verlegt. Doch scheint der umwölkte Himmel das Vergnügen der Gesellschaft auch diesmal zu bedrohen. Um so erfreulicher ist es, daß durch die morgen stattfindende Einweihung des Schießwerder-Saales derartigen Störungen ein- für allemal begegnet sein wird.

In Abwesenheit des Herrn Dr. Geiger, welcher zur Industrie-Ausstellung nach Paris gereist ist, verrichtet die geistlichen Funktionen bei der neuen jüdischen Kultus-Gemeinde hierselbst Herr Dr. Jacob Lewy, früher Rabbiner in Rosenberg. Derselbe hat bereits während der abgelaufenen Woche zwei Leichenreden gehalten und wird morgen (Sonnabends) in der großen Synagoge zum weißen Storch predigen.

= **Breslau.** Nachdem die definitive Feststellung des Etats für die hiesige Central-Gefangen-Anstalt erfolgt ist, wird — wie wir vernehmen — mit der definitiven Besetzung der bisher interimistisch verwalteten Stellen der Inspektoren und Bureau-Beamten an der genannten Anstalt in der nächsten Zeit vorgeschritten werden.

≏ **Breslau,** 20. Juli. Den Lesern, welche sich für die vielbesprochene Pfarrschule bei Mauritius interessiren, können wir die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß sich die betreffenden Behörden über die Herbeiführung einer schleunigen Abhilfe geeinigt haben. Zum 1. Oktober sollen die gegenwärtigen Schullokale geräumt werden, um hoffentlich sobald als möglich einen zweckmäßigen Neubau aufzuführen.

Breslau, 19. Juli. [Wasserheil-Verein.] In der heutigen Vorstandssitzung wurde mit dem Vereinsarzt ein Abkommen getroffen, welches geeignet ist, ein immer gedeihlicheres Zusammenwirken zwischen dem Verein und der hiesigen Wasserheilanstalt zu erzielen. Hiernach genießen die Mitglieder, welchen bereits laut Statuten in Krankheitsfällen die hydriatische Behandlung des Vereinsarztes und Benutzung der Badedienerschaft auf Kosten des Vereins innerhalb ihrer Behausung zusteht, bei Benutzung der Anstalt, welche Eigenthum des Vereinsarztes ist, für das Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1855 bis 1. Juli 1856 eine größere Ermäßigung in der daselbst geltenden Kurtaxe, als bisher; und zwar gewährt der Vereinsarzt den in der Anstalt wohnenden Mitgliedern, statt der bisherigen Ermäßigung von ½ Rtl., ferner eine solche von 1 Rtlr. pro Woche, denjenigen Mitgliedern aber, welchen bei Benutzung der Anstalt, ohne daselbst zu wohnen, bisher gar keine Ermäßigung zu Theil wurde, ferner eine solche von ½ Rtlr. pro Woche gegen die für Nichtmitglieder geltende Kurtaxe.

— # — **Breslau,** 19. Juli. [Anlegung einer neuen Kunststraße an der Südseite der Schweidnitzer-Vorstadt.] An der Südseite des, auf den sogenannten Teichäckern gelegenen Platzes, der gegenwärtig behufs Etablirung des hiesigen Bahnhofes für die Breslau-Posener Schienenstraße bereits eingefriedigt ist, bemerkt man seit mehreren Tagen eine besondere Arbeitsamkeit. Man ist dort damit beschäftigt, das Planum zum Ausbau einer chausseemäßigen Straße zur Verbindung der strehlener Chaussee mit der von Bohrau herkommenden Landstraße herzustellen. Nach Vollendung der in der Arbeit begriffenen Fahrkommunikation wird man von Strehlen und von den, an der strehlener Chaussee belegenen Ortschaften her unter Benutzung des in Rede stehenden Verbindungsweges durch die Bohrauer-Barriere nach dem Innern der Stadt gelangen können, ohne die Strehlener-Barriere passiren zu dürfen, wodurch der Vortheil erreicht werden soll, daß die Passanten fernerhin nicht mehr durch den, seiner Zeit zwischen dem posener Bahnhof-Etablissement und der auf dem oberschlesischen Bahnhofe stattfindenden Wagen- und Lokomotiven-Verkehr bei Fahrten nach oder aus der Stadt aufgehalten werden.

□ **Liegnitz,** 19. Juli. [Kräutereien. — Hortologisches. — Maulbeeren.] Zu den in Ihrem geschätzten Blatte längere Zeit nicht besprochenen Gegenständen gehört der Aufschwung der Gartenzucht und feineren Ackerkultur. Durch äußerste emsige Mühwaltung, natürliche und künstliche Düngung, leider auch durch Abholzung alles Schatten gebenden Buschwerks etc., haben die hiesigen Kräutereien die Kultur so gehoben, daß man jetzt überall die feinsten Gemüse und Droguenpflanzen gedeihen sieht, die sonst nur auf wenigen Aeckern lohnenden Anbau gewährten. Noch rascher schreitet die Kunstgärtnerei im engeren Sinne fort. Nicht nur eigentliche Geschäftsgärten heben und rentiren sich in gesteigertem Maße, sondern auch Anlagen von Privaten zeichnen sich durch seltene Sauberkeit aus; der lieblichste, dem Publikum geöffnete, Garten dürfte wohl im Augenblick der des Herrn Fiedler sein, dessen reichhaltige Cacteensammlung den Kenner entzückt. Hierbei kann ich als interessante Neuigkeit melden, daß Herr Haselbach, dem einst ein bedeutender Theil des großen Looses zufiel, nunmehr das Grundstück des berühmten Kunstgärtners Pfennig (der u. a. bei Matzdorf den herrlichen Park schuf), später Besitzthum von Eisenhardt etc., an sich gekauft und den Vorsatz gefaßt hat, dies einst so gefeierte Etablissement wieder zum früheren Ruhme zu bringen. Bereits werden alte Gewächshäuser eingerissen, Ananastreibereien angelegt und die Einleitungen zum Bau eines hübschen Wohnhauses an der Promenade, welche vorüberführt, getroffen. Schon nächste Woche wird mit der Fundamentirung begonnen. Wir schließen diesen hortologischen Bericht mit der Bemerkung, daß die ziemlich zahlreichen Maulbeerbäume ganz leidlich fortkommen. Da selbst die Liegnitzer nicht völlig über diese Anlagen orientirt sein möchten, deuten wir ihre Lage an: nahe an der sogenannten Dänemark; am Franziskanerkloster; an der Bürgerverpflegungs-Anstalt vor dem Haynauer-Thore; auf und unterhalb der Siegeshöhe vor dem Goldberger-Thore.

P. C. Aus dem Regierungsbezirk Liegnitz wird uns berichtet, daß die Arbeiten an den neuen Deichbauten mit bedeutenden Arbeitskräften gefördert werden. In dem bereits konstituirten bartsch-weidischer Deichverbande sind umfangreiche Deich-Normalisirungs-Bauten an mehreren Stellen in Angriff genommen. Für den grünberger Deichverband ist das landesherrlich genehmigte Statut seit dem 16. Mai in Kraft getreten. In beiden Deichverbänden, sowie in dem wilkau-karolather Verbande, sollen, mit Benutzung des von der ständischen Darlehnskasse für Schlesien bewilligten Kredits von 156,000 Thlr., noch im Laufe dieses Jahres bedeutende, technisch bereits vorbereitete Deich-Normalisirungs-Bauten zur Ausführung kommen. In Bezug auf die Konstituirung des neusalz-wartenberger und des sehr ausgedehnten aufhalt-gleichower Deichverbandes sind Verhandlungen im besten Gange. Uebrigens haben die im vorigen Jahre bis tief in den Winter hinein mit großen Opfern fortgesetzten Bauten zur Schließung der Deichbrüche, sowie die bisher hergestellten Neubauten sich in diesem Jahre bewährt. Der tschicherziger Deich ist zwar im Frühjahre wieder einmal durchbrochen worden, doch nicht an den Stellen, welche im vorigen Jahre neu ausgebaut worden waren.

* **Hirschberg,** 19. Juli. [Naturschauspiel. — Doppelmord.] Nach einem trüben und regnerischen Tage theilten sich gegen Abend allmälig die grauen Wolken und ließen, obwohl spärlich, hin und wieder das tiefe Azurblau des Horizonts erblicken. Wenn in solchen Momenten die Sonne bereits eine ziemlich niedere Stellung eingenommen und eine theilweis geringe Wolkenöffnung ihr die Möglichkeit gegeben hat, ihre Strahlen in mehr wagerechter und wenig senkender und steigender Richtung durch diese Oeffnung ausströmen zu lassen, so entsteht dadurch ein Effekt, welcher dem in einem dunklen Raum entströmenden Lichtstrahl einer Camera-Obscura parallel und in der Regel von außerordentlicher, unerreichbarer, malerischer Wirkung ist. Ein solches Naturschauspiel erlebten wir am Dinstag Abend in noch nie gesehener Pracht und Eigenthümlichkeit, während ein schwacher Regen im Westen, die beiden Endungen eines herrlichen, brillanten Regenbogens nach Süd-Ost das erhabene Schauspiel verherrlichen halfen. Die konzentrirte Lichtstrahlenbrechung brachte meist eine reflektirende Wirkung hervor, und so zwar, daß die von unten beleuchteten Wolken ihr in neapelgelb getauchtes Licht in tausendfältigen Reflexen der Erde mittheilten und dadurch eine kaum zu beschreibende Wirkung hervorbrachten. Alles hatte eine brillantere und zugleich magische Farbe, die bei ihrer prachtvollen Tiefe zugleich eine Klarheit entwickelte, welche beide hervorzubringen, weder einem Rafael noch Calame, noch überhaupt der Malerei der alten oder neuen Schule, gelungen ist noch gelingen wird. Kein Maler malt so herrlich wie die Sonne; keiner besitzt ihre Farben und darum kann auch keiner der Minerva's Jünger ihren Effekt erzielen. — Während über die tief liegenden Thäler ein dunkler, saftiger Schatten ausgebreitet lag, der gleichwohl durch die Reflexionen, wie das Helldunkel eines Rembrandschen Bildes, noch ein magisches Licht erhielt, durchlief die ganze Landschaft des hirschberger Thales ein grünlicher Lokalton, der sich auch selbst dem Lichte mittheilte und einen zauberischen Reiz verbreitete. Das unaussprechlich prachtvoll erleuchtete Gebirge, an dem bereits die dunklen Schatten hinaufkletterten, und auf dem jedes Steinchen zu sehen war, bildete, den großen, massigen Schatten der Thäler gegenüber, einen prachtvollen Kontrast, der noch durch den zauberischen Glanz des strahlenden Regenbogens erhöht wurde, während hin und wieder die zerrissenen Wolken den dunklen, blauen Azur des Himmels, wie ein herabschauendes Auge Gottes erblicken ließen. Acht Minuten lang erfreute sich die Bevölkerung des Gebirges dieses herrlichen Schauspiels, das Gott wie ein großes, zauberisches Nebelbild vor ihnen aufgerollt hatte, um ihnen zu zeigen, daß, „ehe die Nacht kommt, der Tag sich neigen müsse."

Leider habe ich Ihnen schließlich ein schreckliches Ereigniß mitzutheilen. Gestern Nachmittag fand man im Zacken in der Nähe der Dinglingerschen Fabrik den Leichnam eines Mannes, welcher einen Strick um den Hals hatte, und wenige Schritte von ihm, am Zacken aufwärts am Rande desselben auf der Wiese liegend, die Leiche eines Knaben, der aus dem Wasser gezogen und über den ein blauer Tuchrock gebreitet war. Man vermuthet, daß die beiden Unglücklichen Vater und Sohn seien, und ersterer, wahrscheinlich aus Nahrungssorgen, die schreckliche That eines Doppelmordes verübt habe. Beide Individuen sind bis jetzt noch nicht erkannt worden.

= **Striegau.** Zu der beabsichtigten Einrichtung des hiesigen Rathhauses für die Zwecke des königlichen Kreis-Gerichts sind die nöthigen Vorbereitungen getroffen, so daß nach Eingang der in Aussicht gestellten allerhöchsten Genehmigung zum Ankaufe des qu. Gebäudes die Arbeiten werden beginnen können. Die Ausführung der letzteren soll unter Aufsicht der Kreis-Baubeamten und unter spezieller Leitung eines geprüften Werkmeisters durch Sträflinge erfolgen.

Was den Ausbau der von dem hiesigen königlichen Kreis-Gericht benutzten Räumlichkeiten des alten Kloster-Gebäudes für Zwecke der Strafanstalt betrifft, so wird man auch diese Baulichkeiten durch Gefangene unter ähnlicher Aufsicht und Leitung in derselben Weise, wie dies bei dem Ausbau der übrigen Theile des Klostergebäudes der Fall gewesen, bewirken lassen, sobald das Projekt dazu angefertigt und festgestellt sein wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Herr Kamma-Meyer aus München wird am 22. d. M. hier seine letzte Vorstellung geben. Die erste Vorstellung hat vielen Beifall gefunden. Derselbe ließ außer den gewöhnlichen Luftballons auch dergleichen in Gestalt von Haifischen, Teufeln und andern spaßhaften Figuren gefertigt, aufsteigen. Dieselben erhoben sich nach ihrer sehr schnellen Füllung hoch in die Luft und tummelten sich dort zur Freude des Publikums in possirlicher Weise herum. Ganz besonders gewährte der letzte Ballon, an welchem vermittelst eines Fallschirmes Leuchtkugeln, Schwärmer etc. angebracht waren, und die sich dann in der Luft entzündeten, bei der einbrechenden Dunkelheit einen schönen Anblick.

+ Freistadt. Die hier kantonnirende 2. reitende Batterie des 5. Artillerie-Regiments rückt am 19. d. M. nach Glogau, um dort die Schießübungen vorzunehmen. Sie wird schon am 2. August hier wieder einrücken.

△ Strehlen. Bei dem heftigen Gewitter am 16. d. M. soll, nach Versicherung mehrer Arbeiter, in den Steinbrüchen bei Steinkirche eine graue Masse aus den Wolken niedergefallen sein. Auf einem Felsen ist sie angeblich in Stücke zersprungen, Der Lehrer Leisner in Steinkirche soll sich im Besitz mehrerer Stückchen befinden. Die Masse ist grau, von strahlicher Beschaffenheit und glänzend.

Feuilleton.

Kunst-Ausstellung 1855.

Plastik und Schluß.

Es bleibt noch übrig, der vielen schönen Bildwerke, die sich auf der Ausstellung befinden, zu gedenken. Bereits haben wir diejenigen erwähnt, welche von schlesischen Künstlern herrühren, und hier besonders Mächtig's großer Büste und der sehr artigen kleinen Statuetten gedacht, zu denen noch einige später hinzugekommen sind, z. B. die Nymphe Calisto (im Entwurf), das Neujahr, das einbescheerende Christkind. Auch auf des Gießers und Ciseleurs Hönsch Arbeiten, deren einige noch fehlen, haben wir und machen wir nochmals aufmerksam. Wir ergreifen hier gern die Gelegenheit, dem hochverehrten Sekretär des Kunstvereins auch öffentlich unsern Dank abzustatten für die Gewährung zweier vorzüglicher plastischer Gegenstände zur Ausstellung, für die Hebe nach Canova von Geiß, Nr. 5, und die Reiterstatue Peters des Großen nach Falconet mit Holzschnitzerei von Jäschke, gegossen von Hönsch, Nr. 9; aber auch dafür, daß er sich der Aufstellung plastischer Gegenstände, an denen es unserer Ausstellung früher stets gemangelt, mit so ausdauernder Vorsorge und Liebe unterzogen hat. Außer den genannten Gegenständen finden sich die ganz vortrefflichen Thiergruppen des Bildhauers Wolf in Berlin auf der Ausstellung, Nr. 19 bis 24, unter denen Nr. 23: der Löwe, von einer Schlange aufgeschreckt, als ein Kunstwerk ersten Ranges bezeichnet werden kann. Die Bronce-Statuetten Nr. 17 und 18: Kant und Lessing, von G. Stückner — auch in Gips vorhanden, sind wahre kleine Meisterbilder und haben ihre Anerkenntniß durch wiederholten Ankauf auch gefunden. Schon hatten wir Adolf von Randow begrüßt, unmöglich aber dürfen wir vorübergehen, ohne nochmals auf diesen talentvollen Künstler verwiesen zu haben; seine Basreliefs Frühling und Sommer nebst den Zeichnungen Nr. 15 und 16 geben den schönsten Hoffnungen Raum. Von Gustav Bläser sind die Gyps-Statuetten Nr. 669—672 sehr erfreulich; vorzugsweise aber vortrefflich die broncenen Medaillons von Karl Bläser: Cornelius, Kaulbach und Schadow d. Aelt., Nr. 660—662, und das vierte, Rauch von R. Drahn, Nr. 668, welche uns wieder durch die Gnade Sr. Majestät anvertraut worden sind. Hierher sind nun auch die kleinen sehr gelungenen Gips-Medaillons derselben berühmten Männer von Affinger, Nr. 1—4, zu rechnen. Sehr schön sind die Consolen von Bläser, Nr. 672, und die aus dem kölnner Dom, Nr. 680, sowie das Basrelief von Drake: Charitas, Nr. 679.

Wir machen noch auf einige kleinere Gemälde aufmerksam, die in letzter Zeit eingegangen waren — vorzugsweise aber auf ein ungemein gelungenes und getroffenes Bildniß eines unserer Mitbürger von Julius Scholz, wodurch er bewiesen, daß er auch ein tüchtiger Porträtmaler ist.

Hiermit schließen wir diese Anzeigen; wir haben unser zuerst aufgestelltes Prinzip festgehalten, unsere Freunde nur zu dem Guten und Schönen hingeleitet, und unserm Führeramt nur dann und wann eine Bemerkung hinzuzufügen uns gestattet.

Des wahrhaft Guten, Schönen, ja Ausgezeichneten hat diese Ausstellung so viel enthalten, daß alles namhaft zu machen unmöglich war, und daß man auf das weniger Gelungene nicht aufmerksam machen durfte, da es sich im Vergleich mit jenem von selbst kritisirte. Die Ausstellung hat manche Frucht getragen; nicht unbedeutende Ankäufe wurden von Privaten gemacht, sie übersteigen — so viel man berechnen kann — weitaus die Summe von 2000 Thlr. Der schlesische Kunstverein hat für seine Zwecke, namentlich den der Verloosung, über dreißig Gemälde und Aquarellen, eine Anzahl vorzüglicher neuer Kupferstiche und mehrere plastische Gegenstände erworben, und hofft, so seinen Gönnern und Theilnehmern gerecht zu werden.

Indem wir nun von diesen Kunstgenüssen scheiden, wünschen wir, daß die Erfreuung, der Genuß — und auch der Nutzen von nachhaltigen Folgen sein und bleiben möchten.

N.-S. Indem der Schlußbericht beendigt war, erhält die Ausstellung drei der ausgezeichnetsten Gemälde der belgischen Schule durch die Geneigtheit der Lüderitzschen — Karsch — Handlung zu Berlin: 1) größere Landschaft mit Gewittter von Ortmans, mit Staffage von Verbockhoven; 2) Genrestück: Bauernstube von Brakelaer; 3) ein kleines Genrestück von de Noter, mithin drei Gemälde von den berühmtesten Malern unserer Zeit, die, was Technik anbetrifft, alles das übertreffen, was die letzte Kunstperiode uns geliefert, und die auch in Auffassung des lebendigen Lebens ausgezeichnet sind; zu der Betrachtung dieser Bilder ladet Referent alle Kunstfreunde ein. —e—

Eine Wanderung auf die Lissa-Hora.

(Schluß.)

Doch auch Gott Jokus wollte seinen Antheil daran haben. Die liebliche Eva, leicht berauscht von dem ungewöhnlichen glühenden Getränk, trat aus der Hütte, um sich das heiße Gesicht abzukühlen. Sie setzte sich an die Quelle unfern der Viehhürde (Kolyba), und schöpfte und trank daraus mit dem zierlich geschnitzten Czerpok. Vielleicht gedachte sie dabei des jungen Goralen, der ihr denselben verehrt hatte.

Es war ein einladendes Bild, und der Maler rief auch sogleich mit

Emphase: Eva auf dem Semny Salasch in sternenheller Mitternacht am Brunnen! Das muß ich zeichnen! — und so schob er seine solide Fleischmasse so schnell als möglich vorwärts und hing sie kunstsinnig an den Hals der liebreizenden Eva, die sich seiner mit mädchenhafter Scheu zu erwehren suchte.

Da aber sprang plötzlich sein schwarzes Fatum über den Zaun der Kolyba und ihm zwischen die Beine, und trug den aufgegabelten, zum Tode erschreckten Maler in wilden Sprüngen von dannen, als hätte ihn buchstäblich der Satan geholt.

An Bart und Hörner fehlte es dem schwarzen Ungethüm auch wirklich nicht. Es war der Lieblingsziegenbock Evas, der sie so energisch von dem zudringlichen Liebhaber befreite. Sie rief lachend: Przyjaziel! — und der stattliche Bock sattelte den unbequemen zappelnden Reiter ab, und kehrte in lustigen Sätzen zu der jugendlichen Herrin zurück.

Lichtbau hätte einen Gulden drum gegeben, wenn er sich selbst bei dem unfreiwilligen komischen Ritte in der hochromantischen Nachtscene aus eigener Anschauung hätte malen können: den vorgebogenen Oberleib, das starre Posaunen-Engelsgesicht, die dünnen sich sträubenden Haare auf dem Ausbund von Kopf und die angstvoll strampelnden kurzen Beine. Als er sich den Angstschweiß von der Stirn gewischt hatte, lachte er herzlich mit, und wir begaben uns nun nach diesem originellen Witze des Ziegenbocks in die Hütte zurück, um einige Stunden Schlafes auf dem von dem Gastfreunde bereiteten Heulager zu genießen.

Wir ruheten auch so sanft wie einst Odysseus auf seinem Lager von Oelbaumlaube; da weckte uns leise der Gorale, einen brennenden Spahn als Fackel in der Hand. Es war Zeit zu der Bergfahrt, wenn wir auf dem Gipfel der Lissa den Sonnenaufgang nicht versäumen wollten. — Wir kleideten uns rasch an; um die Kaffeemaschine loderte freundlich die Spiritusflamme, und bald erquickten uns einige Becher der schwarzen levantischen Brühe.

Es war 2 Uhr. — Ueber der Landschaft unten lag noch tiefe Dämmerung, die sich aus dem erbleichenden Sternenschimmer hervorrang, wie das die nächste Zukunft gestaltende menschliche Schicksal aus dem ungewissen Schimmer der Hoffnung. Wir brachen auf, und die Nacht des Waldes umgab uns wieder; aber sichere Reitpferde und Führer mit brennenden Spähnen (Sczypi) leiteten uns den heimlichen romantischen Weg. — Die Vegetation ward immer dürftiger, der Weg immer steiler. Hohe Tannen und Fichten bedeckten die untere Hälfte des Berges; jetzt waren sie zur Höhe von 14 bis 15 Schuh zusammengeschrumpft. In der Region von etwa 4000 Fuß Seehöhe beginnt auf dem Riesengebirge das Knieholz, und hört mit der höhern Luftschicht auf. In den Beskiden ist es nirgend anzutreffen als auf dem Gipfel der Babia-Gora, wiewohl es auf den Karpaten der ungarischen Staatsherrschaft Neumark schon in niedrigern Regionen wächst. — Heidelbeersträuche bis 2 Fuß Höhe bedecken die Berggegend stundenweit und erschweren den Weg, der endlich zum Gipfel führt.

Das Morgenroth war indeß heraufgedrungen, und übergoß mit Blut den östlichen Horizont. Bald stieg die Sonne selbst triumphirend herauf. Im Süd und West starrten hohe Bergmassen der Karpaten, unzählige Klüfte und Abgründe mit ihren schäumenden Wildbächen dem Blick entgegen; im Nord und Nordost begrüßten wir dagegen eine lachende, lebendige, unabsehbare Ebene des preußischen Schlesiens. Es ist ein treffender Kontrast, wie das Leben selbst ihn stets darbietet, nur nicht immer in so ruhiger Beschaulichkeit wie hier, sondern in unmittelbar eingreifender oft schmerzlicher Aktion. Die kleine Sturmhaube auf dem Riesengebirge gewährt mit den schauerlichen sieben Gründen auf der einen, mit Schlesiens gesegneten Fluren auf der andern Seite einen ähnlichen Anblick.

Die Lissa-Hora (der kahle Berg) erhebt sich mit 4380 wiener Fuß als östlicher Flügelmann der Beskiden in ruhiger Größe über die Landschaft. In ihrer Kegelgestalt ist die Lissa der schlesisch-böhmischen Schneekoppe ganz gleich; nur in der Höhe streitet sie mit dieser wegen etwa 500 Fuß um den Rang. Das Plateau des Berges von ungefähr 500 Kubikklaftern bedecken Felstrümmer der Grauwacke von kieseligem Gemenge. Auch die Gigula, der höchste Gipfel, der irrthümlich bisweilen als ein besonderer Berg angeführt worden ist, besteht aus diesem ältesten Sandsteine. Er ist von grünlich-grauer, bisweilen ins Ockergelbe übergehender Farbe, sehr hart, und schmilzt am Stahle mit starken Funken. — Die Lissa mit dem östlich anschließenden Berge Trawno dient als Wetterprophet für die Bewohner der Gegend, und nicht ohne physischen Grund; denn die Lage der beiden Berge macht sie zu einer Wetterscheide zwischen Süd und Nordwest.

Der nächste Berg, dem wir von der Lissa abwärts unsern Besuch machten, war der südöstliche Sulow. Hier findet man die Quellen der Ostrawitza und Morawka, welche der Oder tributär sind. Bis zu der Schanze bei Jablunkau zieht sich vom Sulow einer der merkwürdigsten Bergrücken (Beskiden) der schlesischen Karpaten. Er ist die Wasserscheide der Donau und der Oder. Die südlich hinabeilenden Quellen vermehren den Wasserschatz der reißenden Waag und durch diese des Isters, mithin der Donau. Die Nordseite vereinigt ihre Wasserarme in der Lomna und Oelsa, und führt sie der Oder und dem baltischen Meere zu.

Es war eine erhebende Morgenfeier in dieser noch so wenig gekannten Bergwelt! In reizendem Wechsel gruppirte Berge, hier mit frischem Grün bekleidet, dort über bemoosten Felsstücken mit düsterem Baumschlage prangend. Da ein Abhang mit grünem Hafer, dann wieder eine schroffe Felswand, über die ein Waldbach herabrauscht. Die Morgennebel zogen bald als lichter, geisterhafter Schleier an den Bergen hin, bald stiegen sie als Wolkengebilde aus den Klüften empor; und über diesem einsamen elegischen Natur-Theater thronte majestätisch als Tempel der Oreaden über allen Berghäuptern die hocherhabene Lissa-Hora!

So wanderten wir den ganzen Tag, indem wir von den reichlich mitgenommenen Vorräthen an Schinken, salzburger Wurst, schweizer Käse aus erzherzoglicher Fabrik und Brinse zehrten, dem klares Quellwasser abwechselnd mit rothem Vöslauer akkompagnirte. — Als die Schatten länger wurden, lag das Lomnaer-Thal vor uns. Um nicht unter freiem Himmel zu übernachten, sprachen wir in dem oberen Jägerhause ein, wo wir auch freundlich aufgenommen wurden.

Am Morgen erklimmten wir mühsam den Berg Gelitow empor, um wieder von Lomna auf die Beskiden zu kommen. Wir wandten uns längs derselben den Schanzen des Gebirgspasses von Jablunkau zu, die immer mehr verfallen, da man längst die Meinung an ihre militärische Wichtigkeit aufgegeben hat. Hier ist Schlesien mit Ungarn verbunden, mit dem merkwürdigen Lande voll so verschiedener Nationalitäten und des so lebendigen magyarischen Nationalstolzes, das in jüngster Zeit der Weltgeschichte so viel blutigen, inhaltreichen Stoff lieferte.

Von dem Dorfe Mosty, wohin wir auf der von Josef II. angelegten Kunststraße gelangten, wurde die Reise längs den Gebirgen über Jaworzinka, Istebna und Konjakau fortgesetzt. Merkwürdig sind gegen Osten von Konjakau die Berge Troyaczka und Ochodita. Auf jenem ist der dreifache Grenzpunkt von Galizien, Ungarn und Schlesien. Einer Sage nach sollen hier vor Jahrhunderten an einem aufgestellten steinernen Tische die Beherrscher jener drei Länder freundnachbarlich ein Mittagsmahl miteinander eingenommen haben, wobei Jeder auf dem Grund und Boden seines Reiches saß. Auch entspringen hier drei Quellen, deren jede einem anderen Lande und Meere zuströmt. Nordöstlich auf der Troyaczka quillt die Kamesnitza, die in Galizien in die Sola mündet, wie diese wieder in die Weichsel. Westsüdlich enteilt die Czadezka in das gesegnete Ungarn zur Donau hinab, und nordöstlich findet man die Rostoka, eine Quelle der Oelsa, die bekanntlich dem Odergebiete zugehört. — Der Berg Ochodita besteht aus einem grauweißen glimmerreichen Urthonschiefer, der sich in zolldicke, klafterlange und ebenso breite Platten zerspalten läßt, wie sie von den Goralen zu Tischen verwendet werden.

Auf den Bergen Gonczarka, Zupron, Rzowka und Skala entsteht die Oelsa angeblich aus 15 Quellen, die sich alle unweit des Salasch Stirozek in einem Bette vereinigen. Aber eine dieser Quellen muß doch am stärksten sein und am weitesten herkommen, daher vorzugsweise ihr Quellort als der des Flusses gelten sollte.

Ueber die kleine Barania und Czantory wandten wir uns auf den Berg Zaczny, an dessen Fuße sich die Czorna- und Biala-Wiselka (schwarzes und weißes Weichselchen) zur eigentlichen Weichsel (Wisla) vereinigen. Längs dem Weichselthale durch das Dorf Weichsel gingen wir nach Ustron. Beide bedeutende Dörfer sind mannichfach merkwürdig. Wenn Ochotnika in Galizien für das größte und zerstreuteste Dorf im österreichischen Kaiserstaate gilt, so dürfte wohl das Dorf Weichsel, dessen Hütten gegen Osten bis auf die Berge Barania und Malinow und gegen Nordwest bis an den Fluß der große Czantory, also vier Meilen weit reichen, den zweiten Rang in dieser Hinsicht behaupten. Ustron ist viel besucht wegen seines Eisenschlackenbades und interessant wegen seiner erzherzoglichen Eisenhüttenwerke. Hier, wie in Weichsel, leben Tausende von polnischen Protestanten, von denen überhaupt über 60,000 in 12 Gemeinden in die Gnadenkirche zu Teschen eingepfarrt sind, die wie ein Triumph des Protestantismus in diesem Winkel des katholischen Kaiserstaates von ihrer Höhe herab weit ins Thal hinausleuchtet.

Wir kehrten von Ustron wieder nach dem zwei Meilen entfernten Teschen zurück.

J. K.

[Eine Belagerungs-Scene.] Unter der Ueberschrift: „Auf einer Bastion" giebt ein russ. Blatt folgende Schilderung: „In die fast ermüdende Einförmigkeit einer seit 8 Monaten kaum auf Augenblicke verstummenden Kanonade bringt für die heldenmüthigen Vertheidiger Sebastopols ein Bombardement, wie das am 9. April, eine schreckliche Abwechselung. Nichts kann furchtbar großartiger sein, als das Bild, welches eine Bastion an solchem Tage gewährt. Sie gleicht dann dem Krater eines Vulkans. An den Geschützen arbeitet rastlos die Bedienungsmannschaft, Schützen stehen auf den Bankets; Offiziere gehen auf der Batterie auf und ab, und dirigiren das Feuer. Vollkugeln, Granaten, Bomben, Flintenkugeln fliegen, pfeifen, zischen, schlagen ein, platzen, ricochettiren nach allen Richtungen; Niemand achtet auf sie, als der Signalist, welcher, mit dem Fernrohr in der Hand, den feindlichen Batterien folgt. Er kennt sie von Grund aus, er weiß jede Schießscharte, er weiß, ob dies Geschütz gut oder schlecht trifft, rasch oder langsam feuert, wenn diese oder jene Batterie zu agiren anfängt. Vierzehn Stunden des Tages hintereinander hört das Feuer nicht auf, der Signalist beobachtet die ganze Zeit aufmerksam und es sieht aus, wie wenn der Feind auf sein Kommando schösse: „Paßt auf! die mit sechs Geschützen . . . eins, zwei, drei . . . sechs, halt!" „Die mit 3 Mörsern!,' „Eine Bombe! Die rechte Flanke nehme sich in Acht!" „Eine Bombe — für die Armee!" (d. h. sie bedroht die aus Infanterie bestehende Deckung der Batterie.) — „Eine Bombe ist trinken gegangen!" d. h. sie fällt in die Bucht. „Eine Bombe für uns, sie ist bitterböse" — und eine Bombe platzt in der Batterie selbst. Einige Mann sind todt, Einigen hat sie Arme und Beine abgerissen; aber man hört kein Stöhnen, kein Klagen. Die Träger erscheinen sogleich und bringen die Verwundeten nach dem Verbandplatze. Der Signalist hat nicht einmal den Kopf umgedreht, er ist nur auf den Feind aufmerksam. Die Kanonade brüllt. „Die zweite Reihe beginnt. Das Geschütz brennt los", und eine Granate schlägt in die Brustwehr ein, platzt und nimmt ein Stück Erde mit. „Eine Bombe für uns", und mit furchtbarem Lärm schlägt eine Bombe in die Blendung und platzt, ohne jedoch die Decke durchzuschlagen. „Leute nach oben", tönt die laute Stimme des Kommandeurs der Batterie. „Ja wohl", und in einem Augenblicke ist der gewaltige Trichter mit Erde und Steinen verschüttet. Fiele zu gleicher Zeit eine andere Bombe dahin, so wäre die Decke vielleicht durchgeschlagen und ein Duzend Menschen darunter zerschmettert worden. Auch dies kommt vor. Am schrecklichsten von Allem ist es aber, wenn ein ganzes Bouquet von Bomben zugleich auf einen Pulverkeller fällt, und ihn in die Luft sprengt. Auch die Nacht gewährt keine Ruhe, und zahlreich fallen noch Bomben in die Bastion, diese beschädigt eine Schießscharte, diese zerschmettert eine Lafette, jene verwundet Leute. Die Matrosen schleppen Reservegeschütze, zum Ersatz der demontirten, tragen Kugeln, Cartouchen herbei, bessern die Merlons und Traversen aus, bis der Tag wieder anbricht."

---

* [Das Mozart-Säkularfest.] Das Mozarteum in Salzburg veranstaltet zur Säkularfeier der Geburt Mozart's im September 1856 ein großes Musikfest, wobei zwei Konzerte, das erste am 7. ausschließlich mit Mozart'schen Kompositionen aller Musikgattungen, das zweite am 9. mit Tonwerken verschiedener Meister, abgehalten werden. Herr Franz Lachner, königlich baierischer General-Musikdirektor zu München, hat die Leitung übernommen. Alle Musikkünstler von nah und fern werden hiermit freundlichst zur Theilnahme eingeladen und ersucht, ihr Erscheinen, so wie die Art und Weise ihrer Mitwirkung an das Komite des Mozarteums in Salzburg längstens bis Ende Mai 1856 bekannt zu geben. Spezielle Einladungen werden nicht ergehen. Die Programme der Musikaufführungen und anderer Festlichkeiten werden später bekannt gegeben.

Die Volksverwahrlosung wächst in England durch den Hang zum Trinken ins Unendliche. Die Trunksucht ist der verheerendste Dämon Großbritanniens. In London allein gibt es über 180,000 Säufer und in dieser Stadt werden allein jährlich 3 Millionen Pfund (über 20 Millionen Thaler) für Branntwein vergeudet. In Edinburg gibt es 1000 Branntweinschänken und es lassen sich in dieser Stadt von 27,000 Fällen der Verarmung 20,000 auf den Trunk zurückführen. Man will in London beobachtet haben, daß von 1271 Wahnsinnigen in der Hauptstadt mehr als die Hälfte ihren Verstand durch den Trunk verloren. Von 550 jugendlichen Verbrechern sind 400 ein Opfer der Trunksucht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

C. Es ist von mehreren Seiten darauf hingewiesen worden, daß auch bei uns in Folge der hohen Preise der Cerealien und Kartoffeln die Verwendung von Zucker und Syrup zur Branntwein-Fabrikation sehr um sich greife. Genaue Ermittelungen haben ergeben, daß in Preußen wie in den Ländern, mit welchen es in Steuergemeinschaft steht, eine Verwendung von Zucker und Syrup in dieser Weise nur in ganz unbedeutendem Umfang vorkommt und daß hierin auch nicht ein im Geringsten annäherndes Verhältniß mit Frankreich obwaltet, wo allerdings eine solche Verwendung in beachtungswerthem Maaße stattfindet.

Es sind bei der Staats-Regierung Maßregeln in Vorschlag gebracht, für die Agenten von fremden nicht vereinsländischen Häusern, welche hier Geschäfte machen, besondere Vorschriften zur Beschränkung eines eigentlichen Detailhandels ihrerseits zu erlassen.

Der neulich erwähnte Antrag der Aeltesten der berliner Kaufmannschaft auf Verbesserung der Handelsgesetzgebung hebt speziell folgende Rechtsmaterien hervor: das Assekuranzwesen, die Flußschifffahrt, den Kaufvertrag, besonders den Handel mit Staats- und andern geldgleichen Papieren, die Aufhebung der den Handel mit geldwerthen Papieren beschränkenden Gesetze vom 19. Jan. 1836, 13. Mai 1840 und 24. Mai 1844, die Vollstreckung richterlicher Urtheile, den Hausirhandel, die Handelsfirmen. Ueber den letzteren Gegenstand ist ein Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet und den Handels-Korporationen zur Begutachtung mitgetheilt worden. Die hiesige Kaufmannschaft hat den Entwurf als unzweckmäßig bezeichnet.

Berlin. Hier wird die Errichtung einer Handels-Akademie im großartigsten Maßstabe beabsichtigt. Der Plan zu einem solchen Institut ist bereits aufgestellt, die Mittel sollen nach dem Prospekt durch eine aus dem hiesigen Handelsstande zu bildende Aktiengesellschaft aufgebracht und die Leitung der Anstalt dem Komite dieser Gesellschaft übertragen werden. Daß die Regierung die Konzession ertheilen werde, ist nicht zu bezweifeln.

— Seitens der Provinzial-Steuer-Direktoren wird, auf Veranlassung des Herrn Finanzministers, die vom Central-Bureau des Zollvereins aufgestellte Uebersicht der Einnahmen von ausländischem Zucker und Syrup, so wie an Rübenzuckersteuer, ferner der für ausgeführten raffinirten Zucker gezahlten Vergütungen in der Zeit vom 1. April 1854 bis Ende März 1855 durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

---

* Aus **Berlin** erhalten wir folgende Reklamation: In Ihrer Zeitungs-Nummer 318 vom 12. Juli finden wir unter „Pariser Weltausstellung" unserer Firma, in Betreff letzterer, in einer Art erwähnt, die wir nicht stillschweigend übergehen können. Wir können nur annehmen, daß Ihr pariser Korrespondent Ihnen zu frühzeitig, bevor sämmtliche von uns eingesandte Artikel dort aufgestellt waren, berichtet hat. Eilig auszuführende Aufträge hatten uns verhindert, die bedeutenderen, für Paris bestimmten Piecen zu dem festgesetzten Einlieferungstermine zu vollenden; um unseren Platz aber gesichert zu haben, ließen wir einen Theil meist courrenter, wenig bedeutender Stücke hinübergehen. Unsere letzte Sendung ist erst am 4. Juni von hier abgegangen, und nur in Betracht deren Bedeutung auf Grund ministerieller Fürsprache ausnahmsweise als noch zulässig erachtet worden. Nicht zweifelnd, daß Sie gern den uns sicherlich absichtslos zugefügten Nachtheil, durch eine Berichtigung im Verfolg Ihrer Berichterstattungen, möglichst gut machen wollen, erlauben wir uns Ihnen einige Details über die von uns ausgestellten Stücke folgen zu lassen. Zunächst machen wir auf ein Album im Styl des fünfzehnten Jahrhunderts aufmerksam. Der Deckel desselben in blauem Sammet, ist gänzlich überdeckt mit reichgothischen Verzierungen in Silber, welche theils oxydirt theils vergoldet sind, und viele Emaillewappen halten. Das Mittelstück bildet das preußische Wappen in neuerer Komposition, ebenfalls von Gold-Emaille und Oxyd ausgeführt. Die Eckstücke bilden in Silber getriebene, gänzlich emaillirte und mit Emaille-Farben gemalte Ulmenverzierungen, und bieten so große Schwierigkeit in der Ausführung, daß man sie bis jetzt für unüberwindbar hielt. Der ganze Albumdeckel macht einen ungemein günstigen Eindruck. — In dem Styl desselben Jahrhunderts, jedoch in glänzendem Silber, haben wir ein Kirchenservice aus 2 Altarleuchtern, einer Weinkanne und einem Kirchenkelche bestehend, ausgestellt, die Sachen sind streng gehalten und lassen in den Motiven den byzantinischen Ursprung erkennen. Die Ausführung glauben wir gelungen. — Ein drittes Hauptstück ist ein Tafelaufsatz in Bronce, theilweis vergoldet, theils oxydirt, seine Höhe ist 4 Fuß und steht deshalb vor unserem Glaskasten frei. Mannigfache Figuren mit den verschiedenen Lebensbeschäftigungen bilden den Fuß und die Säule desselben, Genien der Freude umgeben die Schale, und als Schutzgeist schwebt über dem Ganzen eine Borussia auf einer Palme. — Außerdem steht eine Copie der Kiß'schen Amazonengruppe von 1½ Fuß Höhe, in 15löthigem Silber (30 Mark schwer) zur Schau. Die Ciselirung derselben ist außerordentlich fleißig behandelt. Die übrigen Gegenstände, so namentlich die silberplattirten, die überaus solide und in gefälligen Formen gearbeitet, concurriren im Preise mit Fabrikaten des Auslandes. Wir glauben um so mehr auf Ihr Befürworten unserer Sache hoffen zu dürfen, als wir in allen unseren Ausstellungsgegenständen die preußische Nationalität herauszukehren suchten, und gänzlich vermieden haben, fremden Nationalitäten zu schmeicheln.

Sy u. Wagner.

P. C. Eine Korrespondenz der „Oesterreichischen Zeitung" brachte jüngst interessante Mittheilungen über die Leistungen der kaiserlich königl. Staats-Druckerei. Der Material-Bestand derselben ward auf 25,000 Stempel, 80,000 Matrizen und 350,000 Pfund Lettern angegeben. Wir lassen hier ähnliche Angaben über den Typenschatz der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei zu Berlin folgen, welche vor Einrichtung der Staatsdruckerei vorzugsweise mit den Druckarbeiten für die königliche Regierung betraut war, und nicht allein durch ihre Leistungen auf diesem Gebiete sich verdiente Anerkennung erwarb, sondern auch durch ihre auf deutschen und auswärtigen Ausstellungen bewunderten Musterdrucke die preußische Industrie des betreffenden Faches würdig vertrat. Das Inventarium der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei umfaßte ult. Juni d. J. 25,117 Stück Stahlstempel, 63,805 Stück kupferne Matrizen und 2493 Centner 46⅞ Pfd. oder 274,276⅞ preuß. Pfund metallene Buchdrucker-Schriften ꝛc., ohne das bedeutende Lager ihrer Stereotyp-Platten.

---

† **Breslau,** 20. Juli. Bei schwachem Geschäft war die Börse in fester Haltung und die meisten Aktien sind im Preise etwas gestiegen, vorzüglich Freiburger beider Emissionen und Neisse-Brieger, die am Schlusse sehr beliebt waren. Fonds unverändert.

C. [Produktenmarkt.] Das Geschäft am heutigen Markte war sehr wenig belebt; die Preise erfuhren gegen gestern keine erhebliche Veränderung.

Weizen weißer ord. mit 86—105 Sgr., mittler bis feiner 108—115 Sgr., gelber ord. mit 86—103 Sgr., mittler bis feiner 106—113 Sgr. käuflich. — Roggen in geringer Qualität war vernachlässigt und mit 77—82 Sgr. offerirt, dagegen fanden die besseren Sorten, 83—84pfd. zu 83—84 Sgr., 85 bis 86pfd. zu 87—88 Sgr. willig Nehmer. — Gerste 55—60—62 Sgr. — Hafer 34—44 Sgr. — Erbsen 72—78 Sgr. pro Scheffel.

Von Oelsamen war heute ein reichliches Angebot, doch wurde alles zu meistens besseren Preisen begeben. Raps in ord. Waare bedang 112—115 Sgr., die besseren Sorten 122—125 Sgr., Winterrübs ord. 116 Sgr., die besseren Sorten 123—128 Sgr.

Spiritus loco und pr. Juli 14¾ Thlr., August 14⅔ Thlr., September 14½ Thlr., Oktober 14 Thlr., November-Dezember 13 Thlr.

Zink bleibt ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 20. Juli. Oberpegel: 16 F. — Z. Unterpegel: 4 F. 6 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen.

I.

Das Programm für die in Breslau Statt findende General-Versammlung dieses Vereins lautet, wie folgt:

Sonntag, den 22. Juli: Abends 7—8 Uhr. Zusammentritt der Gäste im Saale des kaufmännischen Zwingers. — Montag, den 23. Juli: Morgens 8 Uhr. Eröffnung der Sitzung in demselben Saale. Mittags 1 Uhr. Extrafahrt vom Bahnhofe der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn in's schlesische Mittelgebirge und niederschlesische Kohlenrevier nach Waldenburg. Déjeûner-dinatoire zu Salzbrunn, Fahrt nach Fürstenstein, Goûter daselbst. Abends per Extrazug Rückfahrt über Freiburg nach Breslau. — Dienstag, den 24. Juli: Morgens 8 Uhr. Sitzung. Nachmittags 5 Uhr. Diner im Börsengebäude. — Mittwoch, den 25. Juli: Morgens 6 Uhr. Extrafahrt nach Oberschlesien bis Kattowitz. Besichtigung der Scharlei-Galmei-Grube und der Laurahütte, daselbst Déjeûner, zu welchem die Herren Gebr. Oppenfeldt in Berlin die Versammlung einladen; von da Extrafahrt nach Krakau. — Donnerstag, 26. Juli: Besichtigung des für diese Gäste beleuchteten Salzbergwerks zu Wieliczka. — Freitag, den 27. Juli: Rückfahrt mit Extrazug und Besichtigung der dem Herrn Geh. Kommerzienrath Ruffer in Breslau gehörigen Pielahütte bei Rudzinitz, Déjeûner auf der Pielahütte, zu welchem Herr Ruffer die Versammlung einladet. Rückfahrt nach Breslau. — Die Extrazüge werden von der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, k. k. österreichischen Staats- und oberschlesischen Eisenbahn gestellt. Zu dem Déjeûner und Goûter am 23. und Diner am 24. d. M. sind die Einladungen seitens der schlesischen Eisenbahn-Verwaltungen erfolgt.

Durch die eben genannten Verwaltungen ist auch für die nöthigen Wohnungsräume zur Aufnahme der erwarteten Gäste, deren Zahl einige hundert betragen dürfte, in der Art vorgesorgt worden, daß sowohl in Breslau, als in Krakau Logis bereits bestellt sind.

Die österreichische Regierung beabsichtigt, wie den „Hamburger Nachrichten" gemeldet wird, beim Bunde darauf hinzuwirken, daß seitens der Bundes-Militär-Behörde eine Anzahl Wagen für den Eisenbahntransport der Reiterei und Artillerie erbaut werde. Durch die direkte Verbindung, in welcher die deutschen Eisenbahnen zu einander stehen, sei es nämlich jetzt leicht, das Transportmaterial der einen Bahn auch auf den anderen Schienengeleisen zu benutzen, und demnach auch möglich große Infanterie-Massen schnell und mit gehöriger Sicherheit auf weite Strecken zu befördern, da die hinreichende Anzahl von Personen- und Lastwagen und selbst Lokomotiven vorhanden. Anders sei dieses aber mit den Wagen für die Kavallerie und Artillerie, bei welchen im Falle der Beförderung dieser Waffengattungen auf weiten Strecken bald ein fühlbarer Mangel eintreten würde, da die Wagen für den Transport von Pferden auf den Eisenbahnen theils nicht in genügender Anzahl vorhanden, theils nicht entsprechend für die Kavallerie eingerichtet seien, wo neben jedem Rosse der Reiter seinen Platz haben müsse.

Berlin. Einer unsrer namhaftesten Bankiers hat sich in den Angelegenheiten des Verkaufs der lombardisch-venetianischen Eisenbahnen nach Wien begeben. Derselbe ist von mehreren andern hiesigen Finanziers bevollmächtigt, um wegen einer eventuellen Betheiligung an der Erwerbung dieser Bahnen zu unterhandeln. Es würde sich zu diesem Zweck hier eine Filial-Kompagnie bilden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 334 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 21. Juli 1855.

[Leipzig-Dresdn. Bahn.] Nachdem die Direktion alle an sie gerichtete Wünsche, die Einnahmen rechtzeitig zu publiziren, vornehm ignorirt und erst vor Kurzem die Einnahme des ersten Quartals zur Kenntniß gebracht hat, scheint sie sich jetzt eines Bessern besinnen, und zur Veröffentlichung auch monatlicher Einnahmen entschließen zu wollen, freilich ist sie damit die letzte von allen deutschen, und wir dürfen beifügen, europäischen und amerikanischen Eisenbahnen. Denn am 10. Juli erscheint der Ausweis über den Monat April! Derselbe hat betragen für 59,675 Personen 54,883 Thlr. und für 652,527 Ctr. Güter 90,118 Thlr., zusammen 145,001 Thlr. Leider fehlt die vergleichende Angabe des Monats vom Vorjahr. Indem wir diese Unregelmäßigkeit, wodurch sich Leipzig-Dresden vor allen andern Bahnen auszeichnet, wiederholt zur Sprache bringen, müssen wir den Aktionären überlassen, auf der nächsten General-Versammlung die Mittel zu ergreifen, welche geeignet sind, die Direktion zu einem den Interessen und Rechten der Gesellschaft rücksichtsvolleren Verfahren zu bestimmen. (D. Act.)

[Kaiser Ferdinands-Nordbahn.] Schon seit Jahr und Tag haben wir bei jeder Gelegenheit die außerordentlichen Vortheile nachgewiesen, welche Nordbahn-Aktien nicht nur der Spekulation, sondern ganz besonders auch als Kapitalsanlagen darbieten. Die Erfolge haben unsere Voraussage noch weit übertroffen. Diejenigen der alten Aktionäre, welche sich bei der neuen Emission betheiligt haben, werden von dem Kapitalgewinn, den sie damit machen, gewiß zufriedengestellt sein, und auch Diejenigen, die sich dieses Vorzugs nicht erfreuen konnten, werden in dem Kursgewinn und der steigenden Rente, welche in sicherer Aussicht steht, einen namhaften Ersatz dafür finden.

Die preußischen Eisenbahnen haben während des Jahres 1854 im Ganzen 3,634,799 Zoll-Centner Koaks verbraucht, während im vorigen Jahre nur 3,227,660 Zoll-Centner konsumirt wurden. Von der Totalsumme kommen auf die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn 157,676, Aachen-Mastrichter 26,892, Bergisch-Märkische 88,482, Berlin-Anhaltische incl. Zweigbahn 154,138, Berlin-Hamburger 232,987, Berlin-Potsdam-Magdeburger 146,255, Berlin-Stettiner 116,436, Bonn-Kölner 16,082, Breslau-Schweidnitz-Freiburger 87,009, Düsseldorf-Elberfelder 58,702, Köln-Mindener incl. Zweigbahnen 384,336, Magdeburg-Halberstädter 71,477, Magdeburg-Leipziger 179,103, Magdeburg-Wittenberger 49,978, Münster-Hammer 19,200, Neisse-Brieger 18,570, Niederschlesisch-Märkische 638,593, Oberschlesische 306,347, Ostbahn 228,120, Prinz Wilhelmsbahn 34,925, Rheinische 131,911, Saarbrücker 50,508, Stettin-Stargard-Posener 115,473, Thüringische 160,969, Westfälische 106,330, Wilhelmsbahn 54,296 Zoll-Centner. Auf der Niederschlesischen Zweigbahn erfolgt die Heizung der Lokomotiven noch mit Holz.

Weder die Generalversammlung der Rheinischen, noch jene der Bonn-Kölner Gesellschaft hat rücksichtlich des Bonn-Bingener Bahnprojektes befriedigende Aufschlüsse gebracht. Die Direktion der Bonn-Kölner Gesellschaft ist auf ihre der Staatsregierung vorgelegten Anträge bis jetzt ohne allen eingehenden Bescheid geblieben. Indessen werden die Unterhandlungen zwischen der Regierung und der rheinischen Gesellschaft fortwährend angelegentlich betrieben. Es kommt zur Erlaugung der in Frage stehenden Konzession jetzt nur lediglich darauf an, ob die rheinische Gesellschaft sich den von der Regierung gestellten Bedingungen unterwerfen will. Diese Bedingungen bestehen sicherem Vernehmen nach darin, daß die bezeichnete Gesellschaft 1) den Bau einer Düren-Schleidener (Eifel) Bahn übernehmen; 2) eine Schienenverzweigung durch die Stadt Köln zur Verbindung der drei Bahnen, nämlich der Rheinischen, Bonn-Kölner und Köln-Mindener, deren Kosten allerdings im Verhältniß zu den Vortheilen für die unternehmende Gesellschaft sich etwas hoch belaufen würden, anlegen, und 3) eine feste Rheinbrücke bei Koblenz erbauen soll. Die Direktion der rheinischen Bahn ist bereit, sich dieser ersten Bedingung zu fügen. Nicht minder soll sie auch den beiden anderen Bedingungen sich unterwerfen wollen, sobald ihr zur Erfüllung derselben irgend welche Erleichterungen und Beihilfen von staatswegen zugesichert werden.

Die Vorarbeiten für die schlesische Gebirgs-Eisenbahn sind auf Anordnung des Handelsministeriums bereits in Angriff genommen; die Leitung derselben ist dem Eisenbahn-Baumeister Herrn Gersdorf übertragen. (D. Act.)

Breslau, 20. Juli. [Käthchen Renz], unstreitig das hervorragendste Mitglied der Renz'schen Kunstreiter-Gesellschaft, hat morgen im Circus ihr Benefiz. Die ans Unglaubliche streifenden Produktionen der Benefiziatin lassen wahrlich nicht den schweren Unfall vermuthen, welchen dieselbe in Wien erlitten, und machen den ungewöhnlichen, zuweilen in fünfmaligem Hervorruf ausmündenden Beifall des Publikums erklärlich. Da die Benefiz-Vorstellung sich auch durch ein selten reichhaltiges Programm auszeichnen wird, so steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten. [445]

---

[448] **Bekanntmachung.**

Den Interessenten und Wittwen unserer Anstalt wird hierdurch bekannt gemacht, daß wir an Stelle des verstorbenen Kaufmanns **Müllendorf** zu Breslau den dortigen königl. Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter **Nauer** zu unserem Agenten für Breslau und Umkreis ernannt haben. In dieser Eigenschaft ist derselbe auch zur Vermittelung neuer Aufnahmen befugt. Berlin, den 5. Juli 1855.

Direktion der Berliner allgemeinen Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse. In Vertretung: **v. Pempelhoff.**

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß Anmeldungen und Beiträge für diese Anstalt, welche bereits ihr 38. Semester begonnen, von mir befördert und auch Reglements à 3 Sgr. verabfolgt werden.

Breslau, den 21. Juli 1855. **Nauer,** königl. Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter.



Kreutzberg's große Menagerie.

Heute Sonnabend Nachmittag 4 Uhr:
Große Vorstellung der Wienerin, Madame M. B.,
und des Thierbändigers **G. Kreutzberg** in der Dressur,
worin zum Schluß: **die Schäferin in der Wüste,**
Kampf der 4 Hyänen mit einem Leoparden
und Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere.
Zweite Vorstellung 6 Uhr Abends. [364]

Unter heutigem Datum habe ich in Breslau, **Roßmarkt Nr. 3,** für eigene Rechnung unter meiner Firma eine Niederlage der in meiner Fabrik erzeugten Spirituosen, als:

Getreidespiritus, Rum und Sprit

errichtet, und erhalten die Abnehmer dieser Artikel dieselben stets in genannter Niederlage in bester Qualität zu Fabrikpreisen. [339]

Giesmannsdorf, den 25. Juni 1855. **Carl Friedenthal.**

Gießmannsdorfer Preßhefe.

Um Uebelständen zu begegnen und vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, habe ich in **Breslau, Roßmarkt Nr. 3,** für eigene Rechnung unter meiner Firma

eine Niederlage meiner Preßhefe

errichtet. — Sowohl Wiederverkäufer als Gewerbetreibende, welche mit **Sicherheit** mein Fabrikat in frischer und bester Qualität in größeren und kleineren Quantitäten zu erhalten wünschen, können also von nun an außer direkt von der Fabrik, diese von meiner oben bezeichneten Niederlage zu Fabrikpreisen beziehen.

Giesmannsdorf bei Neisse, im Monat Juni 1855. **Carl Friedenthal.**
[338]

Die auswärtige Seifen-Fabrik, welche ihre Auflösung avisirte, hat sich auf mehrseitiges Begehren veranlaßt gesehen, einen **4ten Transport** an unterzeichnete Handlung zu dirigiren. Es werden demnach noch Original-Kisten von 100 Kilogrammen mit 14 Thaler, excl. Kiste, so wie Proben à 15 Pfund für 1 Thaler verabreicht. — Bei gefälligen Entbietungen von Original-Kisten stellt sich das Pfund auf circa 2 Sgr.

Haushaltungen und **Wiederverkäufer** finden in diesem Artikel einen Grund zur Ersparung und Verdienst. [415]

Handl. Ed. Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Fußboden-Glanz-Lack.

In gelbbrauner und mahagonibrauner Farbe.

Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzügliche Lack ist **ganz geruchlos, trocknet während des Streichens,** hat dann sofort (ohne gebürstet zu werden) den **schönsten Glanz,** der **gegen Nässe steht,** ist bei richtiger Anwendung haltbarer und unbedingt bei weitem **eleganter,** wie jeder andere Anstrich, welches schon vielfach anerkannt, und der täglich größer werdende Bedarf beweiset.

Das Pfund kostet 12 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung, in Flaschen zu 1 und 2 Pfund und in Fäßchen zu 6 und 8 Pfd.

Reiner Glanz-Lack, [437]

zu **Wachsdecken,** wo der Glanz abgetreten, und Anstreichen der Fußböden, das Pfund 12 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung.

Die Niederlage für Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S
GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-EARINA
Für KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.
BÄRRY DU BARRY & COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN.

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht; Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandelung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer; durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; den königl. Pol.-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen: ¼ Pfd. zu 18 Sgr.; 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfd.- und 12 Pfd.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei
W. Heinrich u. Co., **Dominikaner-Platz Nr. 2, nahe bei der Post.**

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:
Herrmann Straka, Junkernstraße 33, **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in **Breslau; Rud. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **C. Matzdorf** in Brieg. **C. W. Bordollo** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamms** in Neisse. **L. C. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Kahl** in Liegnitz. **Aug. Brettschneider** in Oels. **A. W. Klemt** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittrich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pleß. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **T. G. Worbs** in Kosel. **Hein:. Köhler** in Striegau. **Friedrich Homburg** in Glaz. **Jul. Neubauer** in Görlitz. **Ferdinand Frank** in Rawitsch. **J. E. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludewig** in Hirschberg. **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **B. Jachimski** in Falkenberg OS. **E. Knobloch** in Beuthen OS. [288]

Vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

Krause. Die **Gemüsetreiberei.** Oder Anleitung zur Erziehung der Gemüse in Mistbeeten, Treibhäusern rc., nebst einer Anweisung, Erdbeeren zu treiben. 12½ Sgr.

Ritter, allgemeines **deutsches Gartenbuch.** Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterrichte in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: Die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei, den Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmer- und Fenster-Treiberei, so wie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m. — In alphabetischer Ordnung. Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und Gärtner. Neu bearbeitet von Bosse und Krause. Mit 4 Taf. Abbildungen. Preis br. 1 Thlr. 25 Sgr. (Verlag von Basse in Quedlinburg). [449]

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Im Commissions-Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** Sort.-Buchh. (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, so wie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Einige tabellarische Uebersichten

für den Unterricht in der biblischen Geschichte.

Zum Gebrauche für Lehrer und Schüler, entworfen von **H. Menzel.**
Geheftet 1¼ Sgr. [450]

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

Lehmann, gründliche Anweisung zur **Schnell-Essig-Fabrikation,** oder die Kunst, in Zeit von zwei Stunden einen guten, scharfen chemisch-reinen Essig ohne bedeutende Kosten zu bereiten, so wie die Fabrikat. des Doppelessigs. Mit 3 Hefenrecepten und 2 Steintafeln. Preis brosch. 15 Sgr.

Gruner, gründlicher Unterricht in der **Blumenzucht** nach 56jährigen Erfahrungen dargestellt. Ein zuverlässiger Rathgeber über alle Theile der Blumenzucht. Als: über Topfpflanzen und Landgewächse, Vermehrung der Gewächse durch Theilung, Senker und Stecklinge, über Erziehung und Pflege der Blumen, Erzielung des Samens, über die zweckmäßige Durchwinterung der Blumen, Aufbewahrung der Blumenzwiebeln. Vertilgung der den Blumen schädlichen Insekten und über die monatlichen Gartenverrichtungen. Preis: brosch. 1 Thlr. 5 Sgr. (Verlag von Ernst in Quedlinburg). [451]

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

In unterzeichneter Verlagshandlung sind vorräthig: [366]

Aktien-Schlußscheine

à 100 Stück 10 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Den Hütten- und Grubenverwaltungen

sowie allen übrigen Herren Unternehmern, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung

die neu eröffnete

Eisengießerei zu Valescahütte bei Sohrau O|S.

zur Anfertigung aller vorkommende Eisengußstücken vom kleinsten bis zu den größten Gußstücken, von guter und sauberer Arbeit, wovon auf Verlangen sofort Preis-Courant eingereicht wird.

Alle **Rothguß-Arbeiten** werden auch angefertigt.
Gute Wege sichern die baldige und möglichst billige Abfuhr.

Die Eisengießerei zu Valesca-Hütte. [432]

Die von Unterzeichnetem auf dem **Oberschlesischen Bahnhofe Kohlenplatz Nr. 11** eröffnete Niederlage von

Gogoliner Maurer- und Dünger-Kalk

aus der Kalkbrennerei des Herrn **S. Jaschkowitz** empfiehlt sich mit täglich frisch gebranntem Kalk sowohl in einzelnen Tonnen und ganzen Waggons, als auch in gelöschtem Zustande zu den **billigsten** Preisen.

Breslau, im Juli 1855.
[850] **F. Mockrauer,**
Comptoir: Albrechts-Straße Nr. 37.

Maisgries

in allen Körnungen und schöner Qualität unversteuert, empfehlen in Partien und ballenweise. Aufträge von außerhalb werden unter Beifügung des Betrages franko erbeten.

[858] **R. Siegert u. Comp.,** Comptoir Ring Nr. 7.

Wir empfingen die erste Sendung [862]

Neuen holländ. Süßmilch-Mai-Käse

in vorzüglich fetter und schmackhafter Qualität, den wir brotweise als auch ausgeschnitten billigst empfehlen.

Gebrüder Friederici,
Ohlauerstraße 5/6, zur Hoffnung.

Ein höchst rentirendes, stets gangbares, gegen 100% Gewinn abwerfendes **Fabrikgeschäft,** mit schön eingerichtetem massiven Wohnhaus und Nebengebäude, großem Garten, Wiesen und etwas Acker, an Eisenbahn und Chaussee ohnweit Breslau gelegen, soll bald wegen bereits geschehener Wohnortsveränderung des Besitzers billig und bei geringer Anzahlung verkauft werden. Nähere Auskunft auf frankirte Briefe unter A. B. C. poste restante Breslau. [673]

Guts-Verkauf.

Eine aus drei Gütern bestehende Herrschaft in der königlich preußischer Oberlausitz, sehr schön gelegen und nur ½ Stunde von der künftigen Gebirgseisenbahn entfernt, mit einem Flächeninhalt von 3750 Morgen, worunter 1800 Morgen Acker, 700 Morgen Wiesen und circa 1000 Morgen gutbestandener Forst, guten Gebäuden, großem Schlosse, schönem lebenden und todten Inventar, bereits beinahe 100 Jahr im Besitze ein und derselben Familie, ist theilungshalber zu verkaufen. Zahlbare Kauflustige wollen ihre resp. Adressen unter der Chiffre R. U. Lauban poste restante einsenden und nähere Angaben gewärtigen. [372]

Unterhändler werden verbeten.

Das Bockbier,

welches bereits 9 Monate lagert, demnachst seiner Güte unübertrefflich, verkaufe ich in meinem Lokale die halbe Quartflasche mit 2 Sgr., ferner **baierisch,** dem münchener gleich, die Kuffe 1½ Sgr.; **Weizenbier,** die Quartflasche 2 Sgr., der Pokal 1 Sgr., so auch das magenstärkende **Oderbruch-Bier.**

Bernhard Hoff, Brauer-Meister,
[845] Kupferschmiedestraße Nr. 51.

Eine bedeutende Leihbibliothek mit ansehnlicher Kundschaft ist zu verkaufen. Zahlungsfähigen Käufern ertheilt nähere Auskunft:
V. Schneider, gold. Radegasse 24.

Einen gefundenen Zollstab kann der Eigenthümer abholen Nikolaistr. 74. [863]

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 22. Juli, ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal. [842]

Ein verheiratheter, treuer Haushälter, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht baldigst ein Unterkommen. Näheres bei Herrn **A. Schiffter,** Sandstraße Nr. 12. [856]

Guts-Verkauf.

Ein nettes Gütchen im liegnitzer Kreise mit herrschaftlichem massiven Wohnhause, dergl. Wirthschafts-Gebäuden, vollständigem Inventar und guter Ernte, wird besonderer Verhältnisse halber aus freier Hand baldigst zu verkaufen beabsichtigt. Nähere Auskunft unter Adresse M. P. B. poste restante franko Breslau. [392]

Wasserrübensamen,

echte, lange Herbst-, à Pfund 6 Sgr., empfiehlt: **A. Riessing,**
[412] Samen-Gärtner in Poln.-Lissa.

1000 Rtl. à 4½ pCt.

werden zur ersten Stelle auf ein Gut bei Breslau sofort verlangt. [447]
Saul, Aukt.-Kommiss., Ring 30.

Ein unverh. **Rentmeister** und ein dergl. **Amtmann** können sofort placirt werden. Meldungen, unter Einsendung der Zeugnisse nimmt an: **E. Berger,** Bischofsstr. 16.

Ein massives Haus und Garten, in einer Stadt ohnweit Breslau am Ringe gelegen, mit einem gangbaren Mehl- und Detail-Geschäft, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers mit 5—600 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim Wirth, kleine Groschengasse Nr. 6. [852]

---

100 Stück Mutterschafe,
frei von jeder erblichen Krankheit, größtentheils 4- und 5jährig, offerirt zur Zucht, bei sofortiger Abnahme, das Dominium Schmolz bei Breslau, an der freiburger Bahn. [860]

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Miethers ist Klosterstraße Nr. 3, drei Treppen hoch, eine Wohnung von 5 heizbaren Stuben und Zubehör mit Gartenlaube zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist in der Wohnung selbst zu erfragen. [789]

Mauritius-Platz Nr. 6
ist eine schöne, freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Piecen nebst Zubehör, mit Gartenbenutzung, von Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nahere im Comptoir Mauritius-Platz Nr. 10, eine Stiege. [864]

---

[838] **Zu vermiethen**
und **Michaelis** zu beziehen ist in meinem Hause am **Ringe** (Naschmarktseite) **Nr. 55,** die **3. Etage,** bestehend aus 2 Stuben, 1 Alkove, Küche nebst Zubehör.
Gustav Redlich.

Eine schöne geräumige **Wohnung** ist **Klosterstraße 3** im **3. Stock** für 120 Rtl. zu vermiethen und bald zu beziehen. [844]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau am 20. Juli 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	109—114	77	66 Sgr.
Gelber dito	109—112	90	73 "
Roggen . . .	83— 86	77	69 "
Gerste . . .	56— 60	52	48 "
Hafer . . .	42— 43	35	34 "
Erbsen . . .	75— 78	73	70 "
Raps . . .	125	115	112 "
Rübsen, Winter-	123—127	120	116 "

Kartoffel-Spiritus 14 11/12 Thlr. bez. u. Br.

---

19. u. 20. Juli	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″6‴07	27″5‴36	27″4‴94
Luftwärme	+ 13,5	+ 13,3	+ 17,1
Thaupunkt	+ 9,6	+ 9,7	+ 10,2
Dunstsättigung	73pCt.	75pCt.	58pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	heiter	heiter	trübe.
Wärme der Oder			+ 16,1

Neue Leihbibliothek

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monats-Abonnements zu 5, 7½, 10 Sgr. rc. Katalog 7½ Sgr. [185]
Die Bibliothek wird fortwährend mit dem Besten vermehrt.

Breslauer Börse vom 20. Juli 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		95 B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108½ B.
Poln. Bank-Bill.		90¾ G.
Oesterr. Bankn.		83¾ B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	100¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ G.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ G.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102 1/12 G.
dito dito	3½	94 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	93¾ B.
dito neue	4	100¾ G.
dito Litt. B. . .	4	101½ B.
dito dito	3½	93¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	95½ G.
Posener dito	4	95 5/12 G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	85¾ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	129 1/12 B.
dito neue Em.	4	114⅙ B.
dito Prior.-Obl.	4	92½ B.

Köln-Minden . . .	3½	167⅓ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	48⅓ G.
Glogau-Sagan. .	—	60¼ G.
Löbau-Zittau . . .	4	50 B.
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	58⅛ B.
Neisse-Brieger .	4	79½ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	94⅔ B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	229¾
dito Lt. B.	3½	194 B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾
dito dito	3½	82½ B.
Rheinische	4	105¾ B.
Kosel-Oderb. . .	4	177½ G.
dito neue Em.	4	156¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	92 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 139¾ B. Hamburg kurze Sicht 149 G. dito 2 Monat 148½ G. London 3 Monat 6, 17⅔ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.